



LIBELLUS DE
CIVITATE
ET GOTHICIS

Libellus
de
Civitate
et Gothicis

LIBELLUS DE
CIVITATE
ET GOTHICIS

LIBELLUS DE
CIVITATE
ET GOTHICIS

Dem
Hochgebohrnen
H E R R N
NICOLAO KAAS,

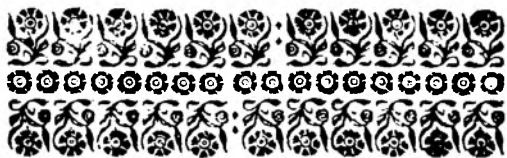
Königl. Maj.
FRIDERICI II.
zu Dennemarck/Nordwegen ic.

Hochbetrauten

Langler

Wünschet Glück und Zeit

Nicolaus Petrejus.



S haben gewißlich die Liebhabere der Dänischen Antiquitäten dem Saxoni Grammatico, welcher ein Mann von ungemeiner Gelehrsamkeit / auch fleißiger Nachforscher der Antiquitäten gewesen / sehr viel zu dancken / indem er die Dänischen Geschichte zu erst aus der Finsterniß an das Licht gebracht / und die Historie der Dänischen Könige vom Jahr der Welt 2910. biß auffß Jahr Christi 1200. h. e. 2250. Jahr durch geschrieben; Man solte wol dencken / daß Gothien / so hernach Gothland genennet worden / nicht müsse zu des Saxonis Zeiten dem Reiche Dennemarck seyn unterthänig gewesen / sonstn würde

er die Antiquitäten so ich mir gesammelt / seinem Werke ohnstreitig mit beigefüget haben; allein es haben zu der Zeit die Gothländer als freye Leute so wohl ihren Ursprung als Wachstum und andere Antiquitäten mehr / von den Cimbern, Longobarden und Normannen genauer verwahret / als daß sie von Saxone haben erforschet werden können / massen ich solches allerdings erfahren / indem es zu unsern Zeiten / ob sie schon dē Dänischen Reiche unterworffen sind / noch geschehen; habe also nicht ohne sonderbahre Mühe bekommen und zusammen getragen / was in diesem kleinen Werke enthalten / ob es wohl gegen der vortreflichen Historie Saxonis nicht weiter kan verglichen werden / als der Schatten gegen dem Leibe selbst. Es hat doch aber der Schatten seine nicht geringe Nutzbarkeiten / worvon / der andern zu geschwe-

gen / diese nicht für die geringste halte / daß man nehmlich darben der Stunden- und Zeiten- Lauff abnehmen kan / doch hoffe ich / es werde dieser so genannte Schatte / wann er recht betrachtet wird / keinen unangenehmen Nutzen verursachen / weilten er / nebst andern / die Ankunfft unserer Vorfahren in dieses Reich / den Auszug in andere Länder / und weitern Erfolg ganz klar und deutlich zeigt. Ich getröste mich Hochgebohrner Herr / Er werde dieses Schatten- Werck / so unter dessen Schutz dargebe / mit solcher Autorität zu vertheidigen aufnehmen / wie vormahls des Saxonis Geschichte unter dem Schutz des damahligen Dänischen Erz- Bischoffs Abfalons heraus gekommen. Er wird solcher Gestalt etwas thun / so mit seinen angebohrnen Tugenden übereinkömmt / und mich nicht allein in meiner

ner Hoffnung bestätigen / sondern auch Gelehrtern / daß sie was wichtigeres vornehmen mehr und mehr anfrischen. Vale.

Vorrede

Geneigter Leser /

Es kömmt nur erst diß Buch ans Licht / welches für 125. Jahren / auff Befehl des Hochgebohrnen **HERRN NICOLAI KAAS** Königl. Maj. **FRIDERICI II.** Glorwürdigen Andenkens gewesenen Cankelers / zusammen geschrieben / so traun ein bessers werth / sintemahl nicht allein die Aufrichtigkeit / nach welcher der Author unserer Vorfahren Ursprung und Veränderungen erzehlet / sondern auch der Fleiß / den er in Erkundigung der aller ältesten Gothländischen Monumenten, die er gleichsam aus dem Dunckeln

celn hervor gebracht / und gegen an-
 dere Scribenten der Gothischen Ge-
 schicht gehalten / erwiesen / es genug-
 sam verdienten / daß es eher ans Licht
 gekommen. Und aus der Ursach /
 habe auff Veranlassung eines vor-
 nehmen Herrn / in dessen Bibliothec
 das Original M S C. benbehalten
 wird / über mich genommen / es in
 öffentlichen Druck gehen zu lassen /
 damit die Arbeit des sel. Authoris
 ihres gebührenden ob zwar was spä-
 ten Ruhms nicht beraubet / mit hin
 auch endlich seine Ehre wieder die
 Bücher-Diebe gerochen würde / und
 diese sonderlich ihren verdienten
 Lohn empfangen / damit sie nicht län-
 ger fremde Sachen für das ihrige
 verkaufften. Unter denen nenne ich
 billig Johannem Nicolaum Strelovi-
 um, der eine Gothländische Chronic
 in Dänischer Sprache geschrieben /
 und zu Coppenhagen Anno 33. die-
 ses

ses zu Ende lauffenden Seculi drucken lassen. Wenn dem günstigen Leser gefället selbiges auff zu schlagen/wird es ihm nicht anders vorkommen / als hörte er diesen unsern Authorem in Dänischer Sprache selber reden. Welches Laster man doch noch einiger Massen hätte entschuldigen können / wenn er diesen Authorem zu nennen würdigen wollen ; weil man aber an seiner Aufrichtigkeit billig zu zweiffeln hat / als habe ich diese Erinnerung nicht vorbey lassen wollen. Indessen lebe der freundliche Leser vergnügt und bediene sich dieses. Geschrieben Coppenhagen im Jahr/nach unsers Erlösers Geburt / 1699.

J. M. L.

Vorrede

über

Das Erste Buch

Duß der Cimbrische Namen her
 geführt sey von Gomer Ja-
 phets Sohn / auch das Cimbrische
 Reich durch seine Nachkommen von
 Alters her bebauet und bewohnet
 worden / das giebt die Vernunft
 selbst / und die Schrifften der al-
 ler gelehrtesten Männer machen es
 handgreifflich klar / zu welcher Zeit
 aber / und woher solche vortreffliche
 Einwohner in dieses Königreich so
 Dennemark heisset gekommen / wis-
 sen die wenigsten etwas zu sagen /
 wie auch die Namen dieses König-
 reichs (denn es sind deren mancher-
 ley wie auch des Volckes) nicht vie-
 len bekandt seyn: Sintemahlen die
 Dänen nach dem Unterscheid der
 Ein-

Einwohner und Familien, vielerley
 Namen bekommen haben / maßen
 das ganze Land / und jede Provinz
 besonders / auch fast jedes Theil
 seine Völcker hat / welche sie nach
 ihrer Gewohnheit benennen / daher
 sind sie Cimbrer, Gothen, Dänen und
 Dacier genennet / von deren Namen
 vielen was ihnen nur eingefallen hat
 schwaken. Damit ich aber nicht unter
 die Trägē oder die jenigē gezählet wer-
 de die im Irrthum stecken / und nichts
 für sich haben / auch daß ich dem Vater-
 lande / so mir meine Schuldigkeit ab-
 fordert / einiger Massen diene / und
 meine Danckbarkeit zu Tage lege /
 habe ich fleißig nach geschlagen / und
 wenige Geschichts = Schreiber und
 andere Authores durch geblättert /
 durch deren fleißiges Lesen nebst Ben-
 hülffe der alten Monumentorum auch
 anderer Sachen / die ich in Gothland
 gefunden / ich von jeden Namen
 des

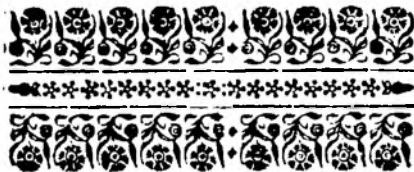
des Königreichs Dennemarck / und
 dessen Völkern / die entweder ander-
 werts hergekommen / oder von die-
 sem Königreich ausgegangen / stück-
 weise reden will / nachdemmal es
 einem klugen Mann zustehet / seines
 Vaterlandes Ursprung und Wachs-
 thum / und was sich in den vorigen Zei-
 ten mit demselben zugetragen / zu
 wissen / denn dieses alles wissen ist an-
 genehme / aber nicht wissen ist schänd-
 lich. So lange hoffe ich werden die
 Lesere das unzeitige Richten (ich ver-
 spreche nur die Sache an sich selbst /
 nicht aber grosse Beredsamkeit) unter-
 lassen / biß sie die Authores, daraus ich
 dieses gesamlet mit mir wer-
 den nachgeschlagen
 haben.

Authores, qui his suffragantur.

| | |
|-------------------------|----------------------|
| A Milius. | Fridericus I. Daniz |
| A eneas Sylvius. | Rex. |
| Albertus Cranzius. | Fragmentum Gothi- |
| Ambrosius Calepinus. | cum. |
| Andreas Alchamerus. | Florentinus Jurecon- |
| Annonius. | sultus. |
| Appianus. | Funccius. |
| Archilochus. | Gregorius Thuronen- |
| Arrianus. | sis Episcopus. |
| Berosius. | Gildas Britannus. |
| Baptista Mantuanus. | Hunibaldus Herman- |
| Beda. | nus. |
| Beatus Rhenanus. | Horatius. |
| Blondus. | Helmoldus. |
| Cornelius Tacitus. | Historia tripartita. |
| Claudianus. | Josephus. |
| C. Julius Czar. | Joannes Camers. |
| Cassiodorus. | Justinus. |
| Conradus Gesnerus. | Joannes Upsalensis. |
| Cunmannus Flinsba- | Joannes Phrisemius. |
| chius. | Joannes Ludovicus |
| Diodorus Siculus. | Vives. |
| Dion Casius. | Jornandes. |
| Dietyt Cretenfis. | Joannes Trichemius. |
| Eusebius. | Joannes Damasce- |
| Eutropius. | nus. |
| Erasmus Roterod. | Ignatius. |
| Eginhardus in vita Ca- | Monumentum Gothi- |
| rolī Magni. | cum. |

| | | |
|---------------------|--------------------|---------|
| Olaus Magnus Upsa- | Raimundus | Marlia- |
| lenfis. | nus. | |
| Procopius. | Rhegio. | |
| Philippus Melanch- | Strabo. | |
| thon. | Saxo Grammaticus. | |
| Ptolomæus. | Sozomenus. | |
| Plutarchus. | Svetonius. | |
| Petrus Apianus. | Sigibertus Gallus. | |
| Plinius. | Sextus Aurelius. | |
| Petrus Parvus Rosz- | Theodoricus Adamz- | |
| fontanus. | us. | |
| Peucerus. | Titus Livius. | |
| Paulus Orosius. | Wolfgangus Lazius. | |
| Pomponius Lætus. | Witkindus Saxo. | |
| Paulus Varnefridus. | Valerius Cordus. | |
| Ponticus. | | |





Das I. Buch
von
Den CIMBRERN.



Nachdem im Jahr
der Welt 1759. wie
man aus der Heiligen
Schrift siehet / die
Sprachen verwirret
worden / hat Gomer
mit seinen Söhnen neue Länder gesucht in
den Tagen Peleus, als zu dessen Zeit die
Welt zertheilet ward. Denn es berichtet
Berosus Antiq. Regum l. 4. *Italien* ha-
be inne gehabt *Gomerus Gallus*. Im
gleichen schreibet er l. 5. Es habe der *Go-*
merus Gallus im zehenden Jahr des *Sa-*
sarni (den sie auch *Nimrod* nennen) sei-
ne Leute zu wohnen eingesetzt ins
Königreich / welches hernach *Ita-*
lien genennet worden / auch das Land
nach seinen Namen genennet / und
sie das Gesetz und die Gerechtigkeit
gelehret. Über dieß thut auch der *Bero-*

Gomers
Antiffte in
Italien
A.M. 1797

Die
Bactrianer.

lus im besagten Buche noch dieses binzu /
Im 40ten Jahr desselbē Königs ha-
ben sich etliche Leute von den Nach-
kommen des Gomers in Bactra einen
Wohnplatz gesucht. Josephus aber
Antiquitatum libr. I. c. 14. schreibet :
Gether, der ein Enckel des Sems war /
habe die Bactrianer gestiftet.

Ich meine aber / dieses könnte also ver-
glichen werden / daß etliche von Gomers
Nachkommenen zu erst ins Land Bactra ge-
kommen / wie Berofus schreibet ; nach
dem sey folgendts auch der Gether noch
hinzugekommen / wie Josephus bezeuget.
Es gehen uns aber die Bactrianer nichts
an ; darum wir sie auch fahren lassen / und
wieder zu unsern Vor-Eltern Lehren. Go-
mer hat drey Söhne gezeuget / Ascenas,
Riphat und Thogarma, davon der Letzte-
re vom Josepho Tigran, vom Beroso Ta-
gumorma genennet wird. Von diesem
schreibet demnach Josephus lib. Antiq.
L. I. c. II. Tigran hat die Tigranter an-
gerichtet / welche die Griechen Phryges
genennet haben. Und dieses ist geschehen
A. M. 1830. wie ich solches aus einem sehr
alten Monument in Gothland erlernet
habe. In eben dem Jahr setzet dessen
Sohn Gomer II. mit Völkern über nach
den Bosphorum Cimmerium. Im Jahr
der Welt aber 1850. ist Gomer II. vom
Bosphoro

Bosphoro Cimmerico wie der auffgebroschen / und durch Moscov / Preussen und andere Länder gezogen / bis er in den Nord Chersones gekommen / welcher auch von ihm Cimbrica genennet worden / wie solches eben dasselbe Gedenckmahl ausweist.

Das demnach von Gomer I. die Welschen; die Cimmericer aber beyn Bosphoro von Gomer II. entsprossen seyn habe ich also erlernet. Von dar ist Gomer II. weit gerückt nach Mitternacht hin / durch das benachbarte Moscov / Litthauen / Liffland und Preussen bis nach den Nord Chersones, so von ihm Cimbrica genant / denn es sind 4. Chersonesi bey den Autoribus sonderlich berühmt / nemlich der Taurica im Eurinischen Meer / Aurea über den Fluß Ganges / Thracia bey dem Hellespont und der Cimbrica im Feld / wohin die Cimbrer gekommen ums Jahr der Welt 1850. unter der Anführung Gomers II. des Togormi Sohn / Gomers Enckel / zu den Zeiten Serva, der Abrahams Aelter Vater war / von welchem wir im folgenden Buch ein mehrers reden wollen.

Die Völcker aber die von Gomer ihren Namen bekommen / sind diese: Die Welschen *Gomeri*, wie Berosus berichtet und das sind die Gomeriten, von welchen der

Vom
Gomer I.
find gefom
men die
Welschen/
Vom
Gomer II.
aber die
Cimme-
rier.

Griechen ihre Galater / nach dem Zeugniß Josephi, Lib. Antiq. l. der denn also schreibt / cap. 2. Es hatten aber die Söhne Noë Kinder / deren Namen die Menschen Ehren halber denen Völkern zugeleget / die sie angerichtet haben / auch den Ländern / so sie unter sich bringen können. Japhet aber / Noë Sohn / hat 7. Söhne gehabt / und haben diese ein Stück Landes bewohnet von den Bergen Taurus und Amanus an / bis in Asien an den Fluß (Tanais) Don. In Europa aber bis an das Land der Gazirer, weil keiner deren / davon oben gesagt / daselbst gewohnet / nenneten sich die Völker mit unterschiedlichen Namen: Denn welche anietzo von den Griechen Galater genennet werden / hieß man vor Zeiten Gomeriten, als welche Gomer angerichtet hat. So weit dieser. Und Berosus spricht / die welche von den Nachkommen Gomers in Welschland übrig geblieben waren / sind Gallier genennet worden: Denn Gomerus hat geheissen mit dem Zu-Namen Gallus.

Galater.
Gomeri-
ten.

2. Cimme-
rier
3. Cim-
brer.

Hernacher so hat Gomerus II. denen Cimmeriern beym Bosphoro den Namen gegeben; und endlich den Cimbren die heute zu Tage Dänen genennet werden.

den. Und diese Veränderung der Namen war allerdings nothwendig / damit allen kund würde / daß unterschiedliche Völcker an verschiedenen Orten der Welt von einem Stamm-Vater entsprossen und ihre Namen überkommen haben.

Im übrigen / wenn etwa das / was ich von den Cimbrern gesagt / jemanden ungläublich zu seyn scheint / so wil ich / solches zu beweisen / fürnemliche Gründe anführen / die der Vernunft ganz nicht zu wider seyn / und hernach aus bewährten Authoribus auch Zeugnisse darlegen.

Es ist eine Gewohnheit bey allen Völkern in der ganzen Welt / daß der Väter Eltern Namen den Kindern / Kindes Kindern und deren Nachkommen zugeleget werden. Daher noch viele bey den Juden bis auff diese Stunde / nach Abraham, David, Moses, und andern Vätern genennet seyn. Die Türcken heissen ihre Söhne Mahomet, Bajazeth und Amurath. Und unter den Christen gefällt *Berosus* den Deutschen (daß ich der übrigen *ges lib 5.* schweige) sehr der Name Mann / wegen dieses Volckes Urheber und Ahnherr. Welches ich darum anführe / weisen es bey uns Dänen ebenfalls in Gebrauch gekommen. Wer sihet nicht / daß nicht allein die Nomina Propria der Männer / sondern auch des Volckes und der Nationen von

Mann genommen: nachdemahl Ale-
mann, Marcomann, Hermann, Cul-
mann, Wicmann und andere dergleichen
mehr / die noch heute bey den Deutschen
gemein / von Mann hergeführt seyn.
Und daß die Nomina Propria unserer so
berühmten Vorfahren Gomer nemlich
und Thogarma auch noch bey den Ein-
wohnern des Königreichs Dennemarck im
Gebrauch seyn / ist kund und offenbahr.
Denn Gomer heißt bey den Schonen
Gödmer, da nur der selbst lautende Buch-
stab o in das Dänische ö verwandelt und
d hinzugesetzt wird. So wird auch Tho-
gorma bey den Jüdländern Thöger ge-
nennet / da ebenfals der erste o in ö / der an-
dere aber in e mutiret / und die letztere Sil-
labe durch eine Apocope weggethan
wird.

Gomer
Gödmer.

Thogor-
ma, Tho-
ger.

Ja was noch mehr / so sind etliche be-
rühmte Dänische Könige vorzeiten Gorm
genennet worden / welcher Name denn so
gewiß / als irgend was / von Thogorma
so wol per Aphæresin als per Apocopen
her deriviret ist. Über dem ist auch noch
ein anderer Name / nemlich Tage. so eben-
mäßig von Tagumorma herkommet. Und
ist absonderlich obgemeldeter Figuren Ge-
brauch in den Nominibus Propriis nicht
nur bey den Römern / sondern auch allen
anderen Nationen. Ich gehe anjeko vor-
über

Tage.

über den Javan s. Jonam, welchen die Lateiner Janum geheissen / den Urheber beydes der Griechen und Lateiner. Denn wie Josephus berichtet L. I. Antiq.c.2. so haben die Griechen die Namen verändert wegen der Schrifft Zierlichkeit und zur Belustigung des Lesers. Und ist dieses nicht allein in unserm Lande gebräuchlich solcher Artten sich zu bedienen ; sondern ob gleich ein *Schema* und der Zweck des Namens nur einerley ist / so setzen sie doch die letzteren Syllaben der Namen anders. Sintemahl Noë bey ihnen *Noachus*, und *Abram Abramus*. Traun Josephus, der ein Ebræer, und dieses von den Griechen geschrieben / und Berosus der Chaldæer bedienen sich mit uns einerley Figuren. Denn welchen Moses *Thogorma* nennet / den nennet Josephus *Tigran* und Berosus *Tagumorma*. Den Moses und Josephus *Gomer* heissen / nennet Berosus *Gomerum*. Derowegen zweiffle niemand darau / daß diese der Unserigen ihre Nomina Propria *Gödmer*, *Gorm*, *Thöger* und *Tage* von unserer Vorfahren Namen nicht solten herkommen : Woraus denn folget / daß das die *Cimbrier* seyn / die heute zu Tage *Dännemarck* und *Holstein* bewohnen. Gewiß Philip-pus Melanchton (der ihm die Antiquität

ten sehr angelegen seyn ließ) gibt diesem
 Besfall / wenn er in einem Brieffe an
 Hermolaum Trolle also schreibt: Es
 zeigt aber beydes des Königreichs
 Alterthum und weiter Umgriff an /
 daß die meisten Geschlechter dieser
 Völker müssen tapffere Leute gewes
 sen seyn. Denn die *Daci*, *Geter* und
Cimmerier sind gar aus Asien nach
 dem *Cimbrischen Chersones* gezogen / und
 haben da weit und breit regieret /
 nicht allein in den Nüternächstigen
 Ländern / sondern auch in andern
 Theilen *Europa*. Und fällt traun der
 Philippus mit diesen Worten dem *Strabo*
ni bey / welcher in seinem 7ten Buche saget /
 daß der Name der *Cimbrier* und *Cimmeri*
er eins sey / und vom *Gomero* hergeführt
 werde. So bezeuget auch der *Prolo-*
mus, daß die *Cimbrier* in dem *Chersones* ge
 wohnt haben / der in das Deutsche Meer
 hinein gehet. Lasset uns überdem den *Dio*
dorum Siculum anhören / denn also schrei
 bet er lib. 5. von den *Cimbriern*: Das
 Gerüchte von derjenigen / die im
 Norden wohnen / ihrer Tapfferkeit
 und Uebermuth gibt es / daß sie / so vor
 langer Zeit fast gantz Asien durchges
 strichen / und *Cimmerier* genennet
 wurden / eben dieselben seyn / die bald
 hernach *corrupto nomine Cimbrier* genen
 net

Cimme
rier
 sind die
Cimbrier.

net seyn. Ameyo legen sie sich noch nach ihrer alten Gewohnheit auf die Rauberey / nehmten anderen Leuten das Ihrige / und verachten alle neben sich. Diese sind es / die nach Eroberung der Stadt Rom / als sie den Tempel des *Apollinis Delphici* geplündert hatten / einen grossen Theil Europen und Asien zinsbahr gemacht / nachdem sie derer ihre Länder im Besitz genommen / die sie bezwungen hatten. Ausgenommen dessen / daß die *Cimmerier* zu des *Diodori* Zeit / h. e. kurz vor Christi Geburth / sind *corrupto nomine Cimbrer* genennet worden / so gedencket er überdieß noch / daß verschiedene Verwüstungen durch die *Cimmerier* oder *Cimbrer* geschehen seyn. Ich wil aber der *Cimmerier* oder *Cimbrer* ihre Einfälle und Verheerungen an seinen Orte weiter herführen / wie lange Zeit jedesmahl aber darzwischen gewesen / wird ein fleißiger Nachforscher der Jahrszeiten klar für sich finden. Doch von deren Ursprung ein mehrers.

Ferner schreibt *Volaterranus* im 7ten Buch seiner *Geographie*, der *Cimbrische Chersones* sey die Gegend / so *Dennessmarck* heisset. Daß aber lange vor dem *Cimbrischen* Kriege / die *Cimbrer* in das Königreich gekommen / so heut zu Tage *Dennessmarck* genennet wird / daran ist

Kein Zweifel; Sintemahl auffer angeführten Zeugnissen ich auch dieses aus dem Cornelio Tacito anzuführen für gut befinde / welches er in seinem Buche *de Germania Situ* mit diesen Worten berichtet: **E**ben diesen Meerbusen Deutschlands haben die dem *Oceano* nahe gelegene *Cimbrer* ein / ist nun zwar ein kleines Volk / aber sehr berühmt / und findet man bey ihnen noch die alte Tapfferkeit / beyde Ufer / Läger und Orter / an deren Umgriff man auch nun nach der Menge des Volks und deren grossen Auszuges versicherte Gewisheit abnehmen kan. Unsere Stadt Rom hatte eben 640. Jahr gestanden / da man erst von der *Cimbrer* ihren Kriegen gehöret hat / zur Zeit da *Cacilius Metellus* und *Papirius Carbo* Bürgermeister waren. Daß nun die *Cimbrer* müssen erst sehr angewachsen seyn / bevor sie wider die Römer sich im Kriegen eingelassen / sihet ein jeder gar leicht. Es sol aber von der *Cimbrer* ihrem Kriegen an seinem Orte geredet werden. So auch der unvergleichliche Mann Philippus Melanchton (ich wil dieses so grossen Mannes Zeugniß zu letzt anführen) bricht in dem Brieffe / welcher dem *Libello Isagogico* D. Petri Palladii Seelandischen Bischoffes vorgesehet ist / In diese Worte heraus:

Die

Die *Cimmerier* sind ein mächtig und berühmte Volk gewesen / und zweiffelt niemand / daß deren Nachkommen nicht solten eure *Cimbrier* seyn. Von deren Ursprung aber wissen die Griechen nichts / und gibt es der Laut des Wortes / daß *Gomer* *Japhets* Sohn ihr Urheber gewesen. Gewiß wenn ich keine andere Zeugnisse mehr hätte und also die Sache verlihren solte / so getraute ich mir doch durch dieses einzigen Mannes Autorität wider alles Beginnen der widrigen Parthey / mich aufzurichten und ungezweifelt den Sieg davon zu tragen;

So hat man auch diejenigen nicht zu achten / die da meinen / daß den *Jutländern* allein der *Cimbrische* Name zukomme / weil unter dem Titul des *Cimbrischen Chersones* von den *Autoribus* das ganze Königreich *Dennemarck* begriffen ist. König *Friderich* dieses Namens der erste / ist mit mir. (da nemlich zwischen ihm und seinem Vetter *Christiern II.* des Königreich *Dennemarcks* wegen ein Streit war) in seiner Rede / die er vor dem Römischen Kaiser *Carolo V.* gehalten / einerley Meinung / wenn er also spricht: Die *Cimbrier*, die man jetzt insgemein *Dänen* nennet / samt den *Norwägern* / (wie selbige beyde Königreiche von

Cimbria wird von den *Autoribus* nicht nur für *Jütland* allein sondern für das ganze Königreich *Dennemarken* hergenommen.

vielen Jahren her vereiniget gewesen) haben den ältesten Bruder *Johannem* zum König erwehlet / den sie auch erhalten haben. Ingleichen thut er kurz darauff hinzu: Ich habe nur einen Theil des *Cimbrischen* Reiches verlangt / so man den jüngeren Prinzen der Könige zu geben pflegte. Und über dieses füget er noch von seinem Vettern *Christiern* bey: Er / da er bereits des Reichs entsetzet war / hat die *Cimbrische* Stadt *Kopenhagen* fast ein Jahr lang wider diese in Waffen gehalten. So weit er. Dieses wolle sich Anfangs der Leser nur versichern / daß nicht nur die *Jütländer* / sondern die *Cimbrier*, h. e. alle *Dänen Johannem* zum König erwählet haben: Hernach *Fridericus* einen Theil des *Cimbrischen* Reichs / nicht des *Jütlandes* begehret habe. Erstrecket sich demnach der *Cimbrische* Name weiter als auff einen Theil des Reichs. Eßlich so ist auch *Friderico* nicht verborgen gewesen / und wir wissens ja heute zu Tage wohl / daß *Kopenhagen* (so er eine *Cimbrische* Stadt nennet) nicht in *Jütland* sondern in *Seeland* liege. Siehet man also daraus / daß der *Cimbrische* Name nicht mehr den *Jütländern* / als den *Seeländern* / *Moernern* / *Schönern* / *Zalländern* / *Blekingern*, *Lystern*,
Süh

Süthern / Lolländern / Falstern, Bar-
 ringholmeren, Langländern / Erbs-
 ern / Tossingern, Samsingern, Anoldern,
 und anderen Dänischen Leuten zukomme;
 sondern den einen so wohl als den an-
 dern beygelegt werde. Deswegen
 aber beraube ich Judländer / als die
 mächtigste Province des König Reichs;
 nemlich den Cimbrischen Chersones,
 bewohnen / ihres Ruhms nicht: nur will
 ich sie darum gebethen haben / daß sie die
 übrigen Unterthanen des Reichs Denne-
 marck aus ihrer Gemeinschaft nicht
 schliessen / weil ein jeder Gelehrter Mann
 hierinnen mit mir eines Sinnes und Mey-
 nung ist. Denn Johannes Camers, des
 Dionysii de situ Orbis Scholiastes schrei-
 bet also: Das Land aber / welches
 man nun *Dacia* nennet / haben die
 alten *Chersones* geheissen / woselbst er
 durch *Dacien* Dennemarck verstehet;
 dann er spricht / daß ein anderes *Dacien*
 die Wallachie pflege genennet zu werden.
 Ingleichen der Theodoricus Adameus
 in libr. Procopii. de ædificiis Justin. Imp.
 der Cimbrische *Chersones* gegen No-
 den so Dennemarck begreiffet. Und
 Petrus Apianus in 2. Part. Cosmo-
 graph. c. 1. schreibet also: Die am Rhein
 wohnen sind Völcker Nieder- und
 Ober-Deutschlandes / von dar hat
 sich

sich Deutschland bis an die *Sauro-*
mater erstrecket/ gegen Norden wird
es mit dem deutschen Meer durch
einen grossen Strich verbunden/
ohne da Dennemarck/ so man heute
Dacien nennet / den *Cherfones* machet
und hervorraget. Und kurz darauff
in *Abato Regionum* : Das Herzogs-
thum *Hollstein* lieget beym Eingang
des *Cimbrischen Cherfones*, so bald *D-*
acia bald *Dania* heisset. Item das Kö-
nigreich *Dacin* oder *Dennemarck*
heist beym *Ptolomæo* der *Cimbrische Cher-*
sones. Über dem so leget der *Ambrosius*
Calepinus, welcher unter den Gelehrten
nicht geringes Lob bey den Studierenden
erlanget / das Wort *Cimber* folgender
Gestalt aus : Die *Cimber* sind die *Dä-*
nen oder *Holßen* / dieser Land / von
Mitternacht bis an die *Nord-See*
sich erstreckende / begriff in sich die
Dacier und *Seeländer* / die man mit
dem allgemeinen Namen *Cimbrer* nen-
nete. Dem *Calepino* stimmt bey *Rai-*
mundus Marlianus in *Indice eorum*,
quæ in *Commentariis C. Julii Cæsaris*
habentur, mit diesen Worten : Die *Cim-*
brischen Völcker sind über den
Rhein-Ströhm gesetzt / und ha-
ben ihre *Bagagie* *disserts* des *Ströhms*
(wo hernach die Aduatici (werden
heute

heute zu Tage Lüttcher genant) gewohnt haben) gelassen / ganz Franckreich geplaget und eingenommen / da sich die *Bellovaci* (um Beauvais) einzig widersetzten / haben ihren Zug durch Franckreich einer Römischen *Province* genommen / und sind in *Italien* hinein gedrungen. Von diesen gedencket *Lucanus lib. 1.* daß sie / wie man dafür hält / aus *Dacien*, so man *Dennemarck* heisset / gekommen seyn. Heute zu Tage bewohnen sie *Seeland* / und werden *Seeländer* genennet. Ist demnach klar und deutlich / daß von so vielen berühmten Authoren nicht allein die *Judländer* / sondern alle *Dänen Cimbrier* genennet werden / so wohl die / welche im Reiche zurücke geblieben / als deren Macht und Waffen die mächtigsten Königreiche der Welt / und deren Fürsten / Könige und Kaysern bange gemacht und erschreckt haben.

Doch aber fehlet es auch noch an Leuten nicht / die dem *Dänen* die Ehre des *Cimbrischen* Krieges mißwinnen und desfalls den *Cimbrischen* Namen anderen Völkern zulegen. Wenn demnach die *Cimbrier* nicht die *Dänen* seyn / warum nennen dann die Weltbeschreiber das Meer / so an *Dennemarck* fließet / das *Cimbrische Meer* / eben wie sie das Deutsche
 von

von den Teutſchen / das Engelländiſche
 von den Engelländern / das Spaniſche
 von den Spaniern / die daran wohnen /
 nennen ? Stehet alſo zu beſorgen / daß /
 indem ſie ihren Fürſten ſchmeicheln / ſie
 von aufrichtigen und verſtändigen Leuten
 verlachet werden. Man thue auch noch
 hinzu / daß in Sdonen eine Stadt bis
 dieſe Stunde ſey / die von den *Cimbren*
 den Namen habe / nehmlich *Cimbrertharu*.
 Ungleiches ein Dorf und Land-Maree /
 ſo faſt gleiches Namens iſt. Dieſemnach
 bin ich deſſen ganz gewiß / daß den *Dä-
 nern* der *Cimbrische* Name nicht könne
 durch eine heimliche Boſheit genommen
 werden / nachdemahl ſie die Länd-
 er Städte / Haſſen / Meer / ja das *Cimbr-
 iſche* Königreich ſelbſt inne haben : denn
 weder der Name / noch das *Cimbrische*
 Gold in Denemarck verloſchen iſt.
 Vielleicht aber wird allhier dieſe Frage
 ſeyn / ob auch der gemeinſchaftliche
Cimbrische Name auf andere Dölcker
 im *Cimbrischen* Riege gekommen /
 als auf die *Simwöliner* *Denne-*
marcks / die aus dieſem Reiche ge-
 zogen ſeyn / da etliche von den *Teut-*
ſchen ohn alle Scham ihr Vaters
 Land mit dieſem Titel zu beehren ſich
 unterwunden haben : welches wir
 ſchlechteſterdinge leugnen. Denn es iſt bey
 den

Ob auch
 andere
 Wölcker /
 als die
 Dänen /
 zu Zeiten
Cimbr-
iſchen Krie-
 ges ſind
Cimbrer
 genennet
 worden ?
 Nö,

den Einwohnern des Cimbrischen Reiches der Cimbrische Name geblieben / ist auch noch heute bey ihnen / (ich verstehe allemahl die Dänen und Hollsten) und ist verhoffentlich keiner / der nicht wisse / daß fast alle bewehrte Autores, so der Cimbrer gedacht / die Deutschen von den Cimbrern unterschieden haben: welches sie gewiß nicht würden gethan haben / wenn der Cimbrische Name bey den Völkern gemein gewesen. Traun der Claudianus in seinem Carmine, welches er dem Kayser Honorio zu Ehren geschrieben / ist dieser Sachen ein satzsamer Zeuge. Selbiger heisset so:

Ante Ducem nostrum flavam spar-
fere Sicambri

Czariam, pavidoque orantes mur-
mure Franci

Procubere solo, juratur Honorius
absens,

Imploratque tuum supplex Aleman-
nia nomen.

Bastarnæ venere truces, venit acco-
la sylvæ

Bructerus Hercyniæ, latisque palu-
dibus exit

Cimbrus, & ingentes Albim liquere
Cherusci.

So spricht auch der Baptista Mantuanus in seiner Vermahnung an die Christlichen

Potentaten den Káyser mit diesen Worten an:

Quod si belligeras metuis tibi defore:
gentes,

Aspice quam validis Mavors tibi mi-
litat armis.

Gens fera contemtrix animæ, con-
sveta per Alpes

Figere apros, certare urfis, nive
candida semper

Per juga veloces cursu prævertere
cervos,

Helvetii tibi dura acuunt venabula,
& enses.

Jam Burgundus eqvum dorso cata-
phraëtus in alto

Splendicat, ingentemque super fe-
mur erigit hastam.

Aspice ut Istemones rapido gens
proxima Rheno.

Strenue in arma volent. Tradat
mora nulla Batavos

Qui cinguntur aquis. Retinet mo-
ra nulla Sicambros.

Quid memorem Cattos? quid Rhe-
tia castra? quid arma

Norica? Vindelicæ quid fortia pe-
tora gentis?

Quid Frisias Chaucasque domos? &
inertia arantes

Littora Cheruscos ? Nec vos gens
ultima *Cimbri*

Segnities damnat, latum vos fama,
per orbem

Prædicat altanimos. *Vos explanare*
Latinam

Rem memorant ausos, belloq; incessere
Romam.

Huc geminas attole acies, amplissi-
ma cerne

Regna Svevorum, quæ Vistula clau-
dit, & ingens

Oceanus, Vada Danubiï, confinia
gentis,

Tot complexa sinu immenso excur-
rentia longo.

Und was mehr folget von den Hermanduris, Gutonibus, Eluconibus, Quadis, Snardonibus, Sennonibus, Marcomannis, Bastarnis, und anderen Völkern / von welchen allen ich die Cimbrier absondere. Man wird aber vielleicht den Poeten keinen Glauben geben; Darum ich den C. Cæsarem anführe / welcher lib. I. Bell. Gall. dieses meldet: Als Ariovistus der Deutschen König sich in Burgund gesetzt / und den dritten Theil davon / als welches das beste Land von Frankreich ist / eingenommen hatte / auch nur die Burgundier aus dem andern dritten Theil weichen
B 2 hieß:

hieß: Haben die Teutschen mählig
begunt über den Rhein zu ziehen und
mit einer grossen Macht in Franck-
reich zu kommen / welches denn der
Cesar selbst als eine gefährliche Sa-
che für das Römische Volk ansah /
meinete auch / daß diese wilde und
barbarische Leute ihm nicht gehors-
amen würden / vielmehr würden sie
wenn sie erst gantz Franckreich ein-
genommen / wie vordem die *Cimbrer*
und *Teutoni* gethan hatten / in die *Pro-*
vince dringen / und von dar endlich
sich gar in *Italien* machen.

Diesemnach wolte sich niemand roun-
dern / daß ich nicht zulasse / daß der *Cim-*
brische Name den Dänen von irgend je-
mand entzogen werde. Und dieser Ursa-
chen wegen habe ich auch droben gesagt /
daß biß auff diesen Tag noch eine Stadt
den Namen der *Cimbrische* Haffe führet /
welche Benennung nach der Landes-
Sprache lautet: Denn auf Dänisch wird
sie genannt *Cimbrershaf*, wie denn die *Cim-*
brer nach unserer Mund-*Art* *Cimbres* ge-
nennet sind. Welche Benennung allen
Einwohnern eines jeden Theils und *Pro-*
vince dieses Reichs gemein ist. Die
Insuln aber und andere Theile des Rei-
ches hatten eine jede ihre eigene Namen.
Denn welche *Insul* heute zu Tage *Sees-*
land

Land heisset / haben vor Zeiten die Alten **Seeland**
Middelster h. e. Mittel-Land genannt. ward vor
 dem ge-
 nannt
 Land welche wir jetzt Jütland nennen /
 hieß bey ihnen *Widelster*, i. e. ein weites **Middels-**
 Land. **Schonen** ward *Skoneslet*. *Jüh-* **let** ;
 ten aber *Fineslet* von den Vorfahren ge- **Jütland**
 nannt / deren Namen fast eins bedeuten ; *Widelster* ;
 Denn das erste Land hat den Namen von *Schonen*,
 der Schönheit / das andere von der Lieb- *Skoneslet* ;
 lichkeit bekommen. In der Namens- **Er-** *Jühnen*
 zählung der übrigen Insuln und Provin- *Fineslet*.
 en des Cimbrischen Königreichs wil ich
 dieses Ortes nicht eben sorgfältig seyn.

Nun wil ichs aber beybringen / wenn
 ich denn der Cimbrische Krieg angefangen
 habe. Saxo Grammaticus schreibet
 l. 4. Hist. Dan. Zur Zeit *Dan III.* des
 ersten Königes in Dännemarck / ha-
 ben die jungen Leute in Dännemarck
 den Elb-Ström mit so vielen Schif-
 fen angefüllet / daß sie über der Schif-
 fe Verdeck / gleichsam als wie über
 eine lange Brücke / hin gehen künnten.
 So weit dieser. In einem alten Buche /
 so ich in Gothien oder Gothland unter an-
 dern alten Schrifften gefunden / stunden
 diese Wort geschrieben: Der Dänen o-
 der *Cimbrer* König *Dan III.* hat / wie er
 noch ein junger Herr war / eine groß-
 e Armee aus dem *Cimbrischen* Reiche
 in Sachsen / Deutschland / Franck-
 reich

reich und Welschland geführt. Nachdem er Sachsen bezwungen / hat der König selbst sich wieder ins sein Reich begeben / und die Armee den *Generals* anvertrauet. Sie sind aber / weil des Mordens kein Ende war / endlich alle von den Römern auffgerieben worden. Aus welchen Worten ich schließe / daß der Zug / welchen Saxo beschreibet / der Anfang des Cimbrischen Krieges gewesen: Denn die Zeit trifft ein mit dem / was Czar Belli in Gall. L. I. mit diesen Worten erzehlet :: Man hat mit diesem Feinde zu unserer Väter Zeiten einen Anfang gemacht / als nach Erlegung der Cimbrer und Teutonen vom C. Mario geschlagen / das Krieges-Volk nicht geringern Ruhm / als der Feld-Herr selbst schiene verdienet zu haben. Und Lib. 2. Als der Cesar die Rhein-Länder fragte / was es für Städte gebe / und wie bewehret sie wären / auch was sie im Nothfall vermöchten / befand er also: Es wären meist Niederländer von Teutscher Ankunfft / wären vor langer Zeit über den Rhein gesetzt und hätten wegen der fruchtbahren Gegend sich dafelbst niedergelassen / und die Franzosen / welche solche Orter inne-

hats

Hatten / daraus vertrieben / und
 wären sie einzigen / die bey unserer
 Väter Gedenden / nach dem ganz
 Franckreich durch gestraffet war /
 den *Teutonis* und *Cimbrern* verwehret /
 nicht auf ihre Gränzen zu kommen.
 Ingleichen in eben demselben Buche
 spricht er von den *Aduaticis*: Sie wa-
 ren von den *Cimbrern* und *Teutonis*
 entsprossen / welche / als sie einen
 Zug in unsere *Province* und *Italien* tha-
 ten / ihre *Bagacie*, so sie nicht mit füh-
 ren und tragen kuntten / disseits des
 Rhein-Stroms niedergelegt / und
 von den Jhrigen 6000. Mann zur
 Wache dabey gelassen. Diese sind
 nach der anderen ihrem Tode viele
 Jahre durch von den Nachbahren
 beunruhiget worden / weil sie bald
 andere befehdeten / bald sich selbst be-
 schützeten; Und da nun mit ihrer
 aller Einwilligung der Friede ge-
 schlossen / haben sie diesen Ort ihnen
 zur Wohnung auserwählet. Hier-
 aus ist Sonnen klar / daß die *Cimbrer*,
 andere Völcker seyn / als die *Franzosen* /
Teutoni und *Deutschen* / obwohl sie bald
 durch Alliancen mit ihnen vermengeset /
 bald durch Überfall gereizet worden / da
 sie denn wegen Unbeständigkeit des Glücks
 entweder überwunden seyn / oder über ihre

Feinde als Sieger triumphiret haben. Gewißlich der Critognatus Arvernus in seiner Rede / die er den Belagerten zu Alexia (wie solches Cæsar. L. 7. Bell. Gall. meldet) gehalten / spricht / daß die Franzosen zu eben der Zeit von des Cæsaris Armee sehr wären geängstiget / deren Vorfahren aber lange vorher von den *Cimbrern* belagert worden. Denn so spricht Critognatus: Was denn nun? Mein Rath ist dasjenige zu thun / was unsere Vorfahren in dergleichen Kriege mit den *Cimbrern* und *Teutonis* immer verrichtet haben / welche / da sie in die Städte getrieben / und mit gleichen Mangel geplaget waren / mit deren Fleisch / die wegen Alter zum Kriege unvermögend / ihr Leben erhalten / und sich den Feinden nicht ergeben / wessen wenn wir kein Beyspiel hätten / so hielte ich doch dafür / daß man die Freyheit zu erhalten solches thun sollte / und die Nachkommen ein schönes Exempel für sich finden. Denn was ist dem Kriege gleich gewesen? Frankreich ist verheeret worden / und nachdem es große Drangsal ausgestanden / sind die *Cimbres* endlich wieder von unsern Gränzen gewichen / und haben andere Länder heimgesüchet.

Hieraus meine ich deutlich gefunden zu haben / daß die Cimbrier , nachdem sie etliche Jahr anfänglich sich in Deutschland mit den Teutonibus verbunden / hernach in Franckreich sich niedergelassen / um andere Länder einzunehmen ausgezogen seyn / welches auch ein altes Gothisches Monument und andere Scribenten klar bezeugen. Denn kurz darauff haben sie Franckreich verlassen / den Bürgermeister Carbonem mit seiner Armee geschlagen / und Illyrien eingenommen. Dieses hat sich zugetragen ums Jahr nach Erschaffung der Welt 3853. im Jahr aber der Stadt Rom 640. wie Cornelius Tacitus wil / h. e. im 110. Jahr vor der Geburt Christi. Ferner so bezeuget Justinus L. 38. daß der König Mithridates zu Pontus um eben die Zeit die Cimbrier um Hülffe angesuchet habe. Wer war aber mächtiger als dieser König? Wer war betriegerlicher in Auffrichtung der Bündnisse? Wer grausamer gegen seine Freunde und Bluts-Verwandten? Und wer war endlich im Kriegen hurtiger? Dieser als er den Römischen Krieg vornahm / welchen er mit den Römern 46. Jahr mit ungleichem Glücke geführet / dieser / sage ich / der so mächtig gewesen / daß er nicht allein alle Könige seiner Zeit / sondern auch alle die vor ihm gewesen sind / übertroffen ha-

be / wie Justinus spricht / vermerckens
 de / was er für einen Krieg angefangen /
 hat eine Gesandtschaft an die
Cimbrier geschicket Hülffe zu suchen.
 Denn er hatte diese / wie auch viele
 andere Völcker zuvor mit vielen Ges-
 schencken an sich gezogen. Wenn als
 so der Mithridates der *Cimbrier* die da-
 mahls wider die Römer geübet waren / ihre
 Bündnisse für höchst-nützlich erachtete /
 was hinderts denn / daß nicht auch die
 Teutschen und Frankosen mit den *Cim-
 brern* sich solten verbunden haben. Darum
 gercuet michs nicht / daß ich droben gesagt /
 die Teutschen und Frankosen wären mit
 den *Cimbriern* in Bündniß getreten / weil
 die *Cimbrier* so mächtig gewesen / daß sie
 auch oft den mächtigsten Königen ein
 Schrecken eingejaget haben.

Es könnte hier jemand einwenden /
 Saxo der Dänische Geschichts Schreiber
 hätte nirgends in seinem ganzen Werke
 auch nicht die geringste Meldung der *Cim-
 brer* aethan / und also wären die *Cimbrier*
 keine Dänen. Demselben will ich dieses
 zur Antwort geben. Saxo hat die Däni-
 sche Historie nicht von ihrem Stamm-
 Vater dem Gomer, oder (wie Herodotus
 ihn nennet) Comer angefangen / sondern
 von Dan dem ersten Könige der Dänen /
 welcher alle Inseln und Provinzen die-
 ses

ses Reichs / welche der grosse Belt umgiebet / nach seinem Namen Dennemarck genennet Denn es ist aus einem Theil des Königreichs eine solche zahlreiche Armee der Cimber nicht herausgekommen / sondern hat sich aus dem ganzen Königreich gesammlet und ins benachbahrte Teutschland über die Elbe gemacht / nicht anders als viele kleine Bäche vom Platz Regen erregt durch einen schnelleren Strom ins grosse Meer fallen / also sind auch die Cimbrer in Welschland durch Teutschland und Franckreich aus dem weitbegriffenen Dennemarck gekommen. Ich läugne aber auch nicht / daß nicht andere Völcker zugleich mit solten bey diesem Kriege gewesen seyn / als nemlich die Teutonos , und die Tigurinos Teutscher und die Ambrones Frankösische Völcker / wie solches vornehme Scribenten in ihren Schrifften bezeugen / welche aufzuschlagen denen angenehm seyn wird / die den Cimbrischen Krieg / so vom Mario zu Ende gebracht / umständlicher zu wissen Beliebung tragen. Weil mein Vorsatz nur ist der Ursprung dieses Volckes und die neuen Völcker / so davon abgekommen / zuzeigen / worunter ich auch die Sicambrer finde von welchen hernach die Francken entsprossen / obgleich viele dieser Völcker ihren Ursprung mit Fabeln / so auch

Die
Sicamb-
rer
kommen
her vñ dem

Cimbrern auch wider die Vernunft lauffen / anzuo
*Phil. Me-*füllen keinen Scheu tragen. Unter wels
*lancht.*chen *Hunibaldus* der Heersführer ist / wels
*Chronic.*chem folgen *Gregorius*, Bischoff zu *Tours*
lib. 1. & 3. und *Rbegino*, wie auch *Sigebertus Gallus*,
Die Fran- und der *Abbas Urspergensis*, welche alle auf
ck von den einmal erleget hat *Grav Hermanus à Nue-*
Sicam- *nare, de Origine & Sedibus priscorum Fran-*
brern. *corum*, wenn er also schreibet: Welche
 besser seyn wollen als andere / befließ
 sigen sich mehrentheils darauf / daß
 sie mit anderen nichts mögen ges
 mein haben. Daher rühmeten sich
 auch die Sachsen / welche allemahl
 unter den Teutschen die vornehm
 sten gewesen / daß sie von den *Mace-*
doniern herstammten / hierinnen
 nicht weniger lächerlich als die *Fran-*
cken; und dieser wegen wolten sie ihre
 tapfere Thaten dem allgemeinen
 Teutschland nicht zu schreiben. Und
Philippus Melancton l. 3. *Chronicor.*
 spricht: Mit allem Recht werden die
 thörigsten *Scribenten* getadelt / welche
 Sabeln von sich selbst erfonnen von
 des *Hectoris* Söhnen / die ich überge
 he / und welche die *Francken* von
 den *Trojanern* herführen. Wer dem
 nach die *Sicambren* von den *Cimbrern*
 herzuführen einen Verdruß hat / und daß
 die *Francken* von den *Sicambren* herge

Kommen/ verachtet / demselben soll frey-
 hen entweder der Sicambrer Ankunfft
 von der Cambra eines Englischen Köni-
 ges Tochter / oder der Francken Ursprung
 von dem erdichteten Geschlecht der Tro-
 janer herzuweisen / wenn er nur zugiebet /
 daß die Cimbrier vom Gomer s. Comer
 entsprossen / und daß dasselbe Volck aus
 dem Königreich Dennemarck / so der Cim-
 brische Chersones genennet wird / ausge-
 gangen sey / sich anfänglich mit den Teut-
 schen und Franckosen in Bündnisse ein-
 gelassen habe / hernach aber vom C. Ma-
 rio , wie gesagt / geschlagen sey. Daß
 noch einige von den Cimbrern in Schwa-
 ben übrig seyn / gedencket Wolffgangus
 Lazius lib. 8. de Migrat. Gentium.

Denn so schreibet er : Die Genealogie der
 Herren und Graffen von Cimbriern ist
 von den übergebliebenen der Cimbrier
 die aus Dennemarck nach dem Hartz
 gezogen / und führen dieselben eben
 die Wapen / so die Könige von Den-
 nemarck haben. So sind auch im
 Schwarzwald die meisten Orter /
 so nach den Cimbriern genennet / noch
 vorhanden / nemlich Waldzymbern /
 Herrenzymbern / Anciazymbern / Roten-
 zymbern / Hailigenzymbern / Mar-
 schalchsymbern. Aus welcher Fa-
 milie einer / Namens Conrad , Abbt ge-

Die Graffen
 von
 Simmern
 in Schwa-
 ben haben
 ein roth
 Wapen
 mit dem
 Könige
 in Denne-
 marcken.

Der
 Cimbrier
 Reliquien
 in Schwa-
 ben.

wesen des Klosters Reichenau / fast
 der andere Stifter des Klosters Se-
 flingen bey Ulm. Er hat gelebet Anno
 1255. Dieses Lazius. Haben also die
 Cimbrer / wie oben gewiesen / so in Dän-
 nemarck wohnen Gomer und Thogorma
 zu ihren Stamm-Vätern gehabt. Zu erst
 aber haben diese keine Könige gehabt /
 sondern der Cimbrische Chersones hat-
 te etliche für andern berühmte Männer;
 diese verwalteten die Sachen / wie es ih-
 nen gut dauchte / biß zu den Zeiten der Ro-
 mae: und war unter denselben mit Go-

Gomer II.
 A.M. 1850
 zur Zeit
 Serug.

mer der II. deß Thogorma Sohn / der
 sehr alt worden / denn er das hunderste
 Jahr überlebet hat / worauf er also Le-
 bens satt mit grösserer Freudigkeit von
 dieser Welt abgeschieden ist. Ihm ist ge-

Segub A.
 M. 1960.

folget sein Sohn Segub Anno Mundi
 1960. welcher A. M. 2020. gestorben und
 zweene Söhne verlassen / von welchen

Afer A.M.
 2020.
 zur Zeit
 Abra-
 hams,

der älteste Afer, der 20. Jahr älterer als
 sein Bruder Ostridus gewesen / in seines
 Vatern Stelle getreten ist. Welcher /
 weil er ein Mann von vortrefflichem An-
 sehen und sonderbahrer Grösse war / auch
 die zu seiner Zeit lebeten an Macht und

Trudus A.
 M. 2085.

Reithum übertraff / seinen Sohn Tru-
 dum zu den vornehmsten unter den Rich-
 tern gemacht. Zu der Zeit befahl Tru-
 dus dem Volcke den Ackerbau fleißig zu
 treib

treiben / und ob schon das Säen den Einwohnern so gar frembd nicht war ; so hat er doch / damit ein jeder desto empfiger und gleichsam wettstreichende zum allgemeinen Besten der Republicque dem Ackerbau obläge / Gesetze gegeben / wie es mit solchen und Feldbüthern solle gehalten werden. Worauff / als die Leute der Insel Middelslet die übrigen alle an Fleiß im Feldbau übertraffen / sie Szdland, Seeland h. e. Saat, Insel oder Saad Land genennet worden. Um eben die Zeit haben die Sädländer angefangen die Flecker von ein ander zuscheiden / über welchen Fleiß denn der *Trudus* sich sehr verroundert / und sie für allen andern Einwohnern des Reichs hoch geachtet / auch bey ihnen seine Residenze genommen hat. Es hat aber auch der *Trudus* von dem hochansehnlichen Collegio der Richter erhalten / daß sein Sohn *Thielvarus* mit dem *Thielva-* Ober-Richter-Ampt möchte beehret werden : Aber nach Ableben des Vaters *Thielvari* hat *Ostridus* 18. Jahr die Regierung verwaltet. Ich muß auch hier gedencken / daß zu dieser Zeit *Lolland* ihren Namen bekommen habe / darum weil diese Insel grössere und also zum Dreschen bequembere Fennen / als die andern Inseln dieses Reiches / hat. Denn *Laa* auf Dänisch ist eben das / was bey den Römern

mern area, den Deutschen Tenne; so ist auch diese Insel nicht weniger Fruchtbahr als Sädland.

Nun ist noch übrig / daß ich das / was von dem Auszug der Cimbrer aus dem Königreich Dennemarck zu sagen / abthue. Der Diodorus Siculus gedencket in der Beschreibung Galatien lib. 6. c. 6. noch der Celten und Galater, der Cimmerier s. Cimbrer diese sind es / spricht er / welche nach Eroberung der Stadt Rom / als sie den Tempel des *Apolinis* zu *Delphis* geplündert / einen grossen Theil *Europens* und *Afiens* zinsbahr gemacht / da sie derer Länder ein genommen / die sie bezwungen hatten. Dieses kan kein anderer Zug in Italien seyn / als welcher vom Livio lib. 5. beschriben ist. Es sind doch aber nicht allein die Frankosen / sondern auch andere Deutsche Völcker und Cimbrer bey ihnen gewesen / wie Diodorus berichtet / welche mit einer grossen Macht eingebrochen und den Burgermeister Fabium mit seiner ganzen Armee aufgerieben / in die offenstehende Stadt hineingedrungen / die Rathsh. Herren erlegt / sie mit ihren Häusern verbrandt / und unter deren eingefallene Giebel begraben zc. Dieser Krieg ist von den Frankosen / Deutschen und Cimbern ums Jahr der Welt 3567.

geführt / da der grosse Artaxerxes, welcher Darius Meneon vom Megasthene genennet wird / in Persien regierete. Nach Eroberung und Einäscherung aber der Stadt Rom / sind sie mit den Franzosen viele Jahre durch herumgezogen durch Illyrien und Pannonien, bis sie endlich unter der Anführung Brenni in Griechenland gezogen / des Apollinis Tempel zu besrauben ihnen vornahmen / und den Ptolemæum Ceraunum umbrächten. Davon der eine Theil vom Ptolemæo Evergeta auffgerieben ums Jahr der Welt 970. der grössste Theil aber ist in Asien eingebrochen / und hat selbiges eine lange Zeit mit genommen. Daher schreibt Diodorus, die Cimbrer haben einen grossen Theil Europens, und nicht geringen Theil von Asien, ihnen zinsbahr gemacht. Bisshier von dem / was die Cimbrer zugleich mit den Franzosen verrichtet haben.

Vorrede

über

das II. Buch.

WEiln ohne Zweifel es Nachdencken geben wird / daß ich droben gesagt / die

E Da

Dänen hätten mancherley Namen / und der Cimbri und Gothische Name käme ihnen eben auch bey / so habe ich allerdings nöthig erachtet / die Historie selbst vorzunehmen ; welche ich denn erst der Ordnung nach erzehlen werde / nachdem ich vorher erinnert habe / was meines Erachtens um dieselbe glaubwürdig zu machen dahin gehören könne. Nachdem mahl viele Dinge zu sagen hierinnen vorkommen / welche aus den Geschicht-Schreibern nicht bloß können genommen werden ; darum will ich anderswoher allhier einführen / was ich nehmlich selbst in Gothien / dem alten Sitz der Gothen (so heute zu Tage Gothland genant) da ich mich fast 9. Jahr aufgehalten / zum Theil von glaubwürdigen Leuten empfangen / zum Theil aus sehr alten Gothischen Monumenten herausgezogen und erlernet habe. Dann wer ist doch wohl / der den alten Gedenk-Mahlen keinen Beyfall geben sollte ? da nach Ausspruch des Florentini JCri, ein Gedenk-Mahl eine Sache ist / welche der Gedächtniß halben den Nachkommen hinterlassen worden.

den. So fehlets denn auch den Gothen an dergleichen Arthen der Gedend-Mahlen nicht / als da sind: die Aufschriften / Gräber / aufgerichtete Ehren-Bilder / Tempel / Gebäude / Geschichte / und andere dergleichen Dinge mehr / welche mit der aller ältesten Sachen um die Wette streiten können. Wer demnach weder den alten Gedend-Mahlen / noch bewährten Scribenten / Glauben geben wüß / der mag sich selbst entweder eine erdichtete Geographie / oder eine von der Wahrheit abweichende Gothische Geschichte / ersinnen / wie dergleichen Johannes Upsaliensis in seinem famösen Werke / wider aller Glaub-würdigen Geschicht-Schreiber Aufrichtigkeit heraus gegeben. Ich will in dessen das / was ich so wohl von Glaub-würdigen Leuten gehöret / als auch aus den uhralten Monumenten bringen können / wie nicht minder aus bewährter Scribenten Büchern genommen habe / allhier mit mehreren anführen.

Unter andern Gedendmahlen / die man in Gothland findet / ist ein Theil

von einer Chronica in Gothisch- und
 Deutscher Sprache beschrieben / von
 welcher noch etliche Stück auff Per-
 gament / bey den Richtern in Goth-
 land behalten werden / die aber einem
 Fremdben nicht leichte zu Besichte
 kommen / denn in eben dem Buche /
 seynd die uralten Geseze beschrieben /
 nach welchen man heutiges Tages
 noch die Erb = Güther unter den
 Gothländern theilet. Werden dem-
 nach so viel genauer bey ihnen ver-
 wahret / so vielmehr des Alterthums
 und der Geseze Wissenschaft den Ein-
 wohnern selbst zur Ehre und Nutzen
 gedehen kan / denn als ich das erste
 mahl A. C. 1547. nach Gothland kam /
 war Gouverneur dieser Insul Hilarius
 Harttenberg , welcher nachgehends
 Reichs Hoffmeister in Dennemarck
 worden / dieser / weil er sehr embzig
 in Nachforschen der Dänischen Anti-
 quitäten war / hat öffters mit denen
 Richtern in meiner Gegenwarth hiez
 von discurrirt / woraus ich denn unter-
 andern so viel verstanden / daß noch ei-
 ne Schrift vorhanden wäre / aus wel-
 cher man dieses Volcks Ursprung erler-

nen Könige / selbige aber zu erlangen / wolte mir schier alle Hoffnung entfallen / massen mein Bitten und Suchen / so ich hin und wieder thate / alles vergebens war.

Endlich aber gerieth ich mit einem Schreiber auffm Schloße Wisburg in Bekandschafft / welcher / als er mein Anliegen dißfals vernahm / mir nicht allein im Vertrauen berichtete / daß in selbiges Schloß viele alte Bücher gebracht worden / sondern mir auch behülfflich war / darzu zu kommen / und meines Wunsches theilhaftig zu werden. Als solches nun geschah / fand ich etliche Wagen voll Bücher / welche vom Staub / Unflath und Schimmel sehr übel zugerichtet waren / woraus ich eins und anders sammlete / so mein Gemüthe mehr reizete noch vollkommnere Dinge zu erkundigen / als daß es solches befriedigen können / denn diejenigen so sie geschrieben hatten / nur wenig von den Literis verstanden / dennochließ ich von meinem Vorhaben nicht ab / sondern suchte desto mehr alle Wege durch /

ständigen Manne / Namens Johann
 Bonlach, dieser war vor diesem Abbt
 im Kloster / so Kom hieß / gewesen / nach
 Zerstörung dessen aber Pfarrer zu
 Biecke / welcher er bis an sein Ende
 rühmlich vorgestanden. Von diesem
 Manne ist mir nicht nur die ganze Go-
 thische Geschichte erzehlet / sondern
 auch gar in Gothischer Sprach mitge-
 theilt worden / wie nun solches Herr
 Hilarius Harttenberg erfuhr / verlan-
 gete er das Buch / und nach Durchles-
 sung / gab er mirs mit diesen Worten
 wieder : Dieses Werkchen meritirt
 billich gedruckt zu werden. Es war
 aber eben zu der Zeit / einer der vor-
 nehmißten Richter / Namens Petrus
 Kirckebing mit zugegen / welcher dem
 Gouverneur ins Wort fiel / sagend :
 Wir haben vor diesem einen Richter
 allhie gehabt / welcher unsere Jahr-
 Bücher und Gesetze zusammen gele-
 sen / unter dem Vorwand sie drucken zu
 lassen / weiln er aber gedachte / daß kei-
 ne Gesetze nun bey den Einwohnern
 mehr vorhanden wären / hat er alles
 was er von Büchern nur erlangen kön-
 nen / verbrand / doch ist er in seiner
 Meinung betrogen worden. Bey

Ben dieser Gelegenheit bathe ich ihn inständig / er möchte mirs mittheilen / wenn etwa noch von Gothischen Sachen was bey ihm verwahret läge / so er würdig hielte / ans Tages Licht gebracht zu werden / welches er auch thate. Nach dem ich nun dasjenige / was von diesem erhielte / nebst dem / so ich in dem Schloß gesammlet / mit der Geschichte / welche Doct. Johannes Bonsach mir zugestellet / zusammen gehalten / so will ich denn durch Ben-Hülffe anderer Monumenten anfänglich / woher die Gothen ihren Ursprung haben / hernach / was sie für Nachkommen gehabt / und für Völcker in andere und frembde Länder verschickt / erwegen / und denn lezlich bewährte Scribenten / so diesen allen Benfall geben / mit anführen.

Von den Gothen.



Shat aber der Guthi, des *Guthi.*
 Ostridi Sohn / sein Fürstenthum / in einem gegen
 Morgen gelegenen Theil
 des Cimbrischen Reichs

erhalten / und da er seines Namens Gedächts

Der Go-
then Na-
me / von
Guthi
den Sassen
zu Schonen

Der Go-
then erster
Sitz in
Schonen.
Gödinge
Herre.

Die
Colonie
der Gothen
in West-
Gothland
ist aus
Schonen
dahin ge-
kommen.

Guthi
lebete
A.M. 2200
zur Zeit des
Patriar-
chen Ja-
cobs.

dächtniß auff die Nachkommen zu bringen
begierig war / seine Unterthanen Guthen
genennet. Weher es gekommen / daß
das Land / so heutiges Tages Schonen
heisset / anfänglich aber Schone Slätt /
nun Guthia genennet worden / welchen
Namen annoch das Schonische Amt / so
an Schweden stößet / behalten hat. End-
lich wie er seine Gränze erweitern wollen /
da habe er neue Völcker gegen Morgen ge-
schickt / wo anjetzo die Nempter seyn / so
unter Schweden gebhren / und ihres
Stamm- Vaters Namen ebenmäßig
noch führen. Nämlich West- Goth-
land / welches gegen Dennemarck lieget /
und Ost- Gothland / so mit Schweden
gränzet. Daß nun diese Länder vom Sa-
xone Grammatico mit einem gemeinen
Namen Gothia sind genennet worden / ist
gewiß. So viel ich aber aus den Jahr-
Büchern der Gothländer erfahren kön-
nen / so florirte Guthi ums Jahr der
Welt 2200. zur Zeit Belochi des X. Königs
ges der Assyrer , ein wenig eher als der
Vandalus über die Tuiscones regierete.
Und nach der Rechnung der Heiligen
Schrift im 30sten Jahr / bevor Jacob hin-
ab in Egypten zog. Hieraus ist klar / daß
der Name Guthen gleich nach der Cim-
brer Name den Einwohnern in eben die-
sem Königreich Dennemarck un dessen an-
grän-

gränzkenden Ländern gegeben worden. Daß welche vorher *Cimbrer* nach *Gomer* geheissen / mähtlig und mit der Zeit *Guthen* von ihrem Richter und Fürsten dem *Guthi* genennet seyn. Traun *Witichind* der *Sachse* hat dieses wohl gewußt / wenn er *Lib. I.* in diese Worte ausbricht : Die *Gothen* sind aus der *Insul Schonon* ausgegangen / aber von ihrem eigenen Fürsten dem *Gotbo*, *Gothen* genennet worden. Kan demnach nicht anders / als mich höchlich verwundern über die *Ehrheit* *Johannis Gothi Upsaliensis*, welcher die *Gothen* und *Scythen* ein *Volck* / und von *Magog* entsprossen zu seyn selbst erdacht / und also wie eine *Spinne* aus sich selbst gewircket hat / nachdem mahl nicht weniger die *Guthen* / die nun *Gothen* heissen / als die *Cimbrer* von *Gomer* ihren Ursprung haben. Denn der *Gomer* hat den *Cimbrern*, der *Guthi* aber / als der 8te nach *Gomer* den *Guthen* den Namen gegeben. Aber des *Upsaliensis* seine *Ehrheiten* sind vom *Petro Parvo* zur *Genüge* widerleget worden; Darum ich auch dieselbe übergehe / und bey *Erzählung* der *Geschichte* / andere Dinge / so nicht weniger nützlich als angenehm seyn / hier einführen wil.

Thielvanus II. des *Guthi* Sohn / welcher nicht weniger als sein Vater war / hat

unter den alten Gothischen Fürsten einen nicht geringen Ehren-Platz erworben / nachdemahl er / da er bereits so wohl über die West- als Ost-Gothen / die heute zu Tage unter Schweden gehören / als über die Schoner herrschete / noch grössere Dinge vorzunehmen gedachte. Hat also dieser eine neue Art Ehre zu erjagen erwehlet / und wie seinen Vater der Eiffer seinen Namen mit den Gränzen auszubreiten reihete / so war der Sohn begierig neue Länder und Inseln zu entdecken. Da er nun eine ziemliche Menge zu Gefärthen sich auß erlesen / und viel Proviant angeschaffet / auch Gewehr herbey gebracht / bauete er Schiffe / da er zuvor einen Eyd gethan / niemahls nach diesem in sein Vaterland wieder zu kommen / sondern alle Länder / die am Cimbrischen Meer lagen / nebst den Inseln und halb-Inseln aufzusuchen / bis er aus diesen allen eine ersche / die er für sich und die Seinigen daselbst zuwohnen für gut befunde. Denn dazumahl war das Cimbrische Meer oder dessen Inseln noch nicht völlig ausgefunden. Hat er demnach seine Gefärthen und bey sich habende hierauf zuschwehren angehalten (wie dann auch keiner unter allen war / der den Eyd zuthun sich wegerete) auch schöne Gründe angeführet / wodurch er sie ingesampt beredet / daß man ganz keine Ehre davon

hätte/ daheim und beyrn Feuer zu liegen/ wie die Hasen in den Büschen/ so wäre es auch der Tugend und Tapfferkeit gar zuwider; diejenigen aber die ausländische Völcker besuchten/ kämen nicht allein klüger wieder zu Hauße/ sondern pflegten auch den Ruhm der Hurtigkeit davon zu tragen; jenes stünde weibischen und fürcht samen Gemüthern zu/ bey diesen aber kennete man tapffere und großmüthige Leute. Vermahnete sie überdem ihrer Vorfahren Beyer spiel zu folgen/ welche durch mancherley Zufälle/ Gefahr/ Beschwerde/ und endlich durch so vielerhand Ungemach in diß Land gekommen wären. Mit dieser seiner klugen Rede/ hat er der jungen Mannschafft eine gute Hoffnung gemacht/ und an sich gezogen. Welche Überredung/ dieses Werck auszuführen/ auch sehr bequem war. Denn sie setzten unter sich einen Tag an/ an welchem sie die Ungehorsame und Zaudernde straffen/ und den Augenblick darauff an Hört gehen wolten. Wie nun alles zur Reife bereit war/ kömmt eine sehr grosse Menge Volcks beyrn Cimbers-hafen zusammen/ da denn an dem mit Volck angefüllten Ufer ein Streit entstund/ welche von dieser grossen Menge zu erst solten zu Schiffe

Schiffe gehen; Denn sie begehrten mit nicht geringern Muth und Herze / als sie gelobet hatten / das Werck zu vollenziehen. Nachdem aber *Thielvarius* einen Ausschuf gemacht / hat er diejenigen mit Namen auffgeruffen / welche er für andern am geschicksten hielte / und sie mit sich genommen. Endlich da sie gut Wetter und Wind gekriegt / haben sie frölich und gutes Muthes sich aus *Cimbers*-hafn begeben / und sind also Seewerts eingegangen. Es war des *Thielvari* Vater zugegen / welcher seinem Sohn und den übrigen allen / die mit ihm zur See giengen / alles erspriessliche Wohlsergehen mit auff dem Wege wünschete.

Der *Cimbers*-hafn hat gegen sich über eine Insel / welche wie sie sehr tieff niedergehet / also raget sie mitten im Meer auch hoch hervor. Selbige nennet man *Jesho Borgenholm*, *Saxo Grammaticus* aber hat sie *Burgunda* genennet. Und ob zwar die Schiffe bey derselben eben kein bequemes Lager haben / so wird doch häufig dahin geschiffet / und ist fast allen Kauff- und Schiff-Leuten in ganz Europa bekannt. Denn bey einem harten Sturm und wüthenden Meer leiden hier viele Schiffe Noth / und nicht wenige stossen jährlich an die Klippen / zerschellen und gehen unter. Daher ist bey den Dänen von der unvermeidlichen Gefahr das Sprichwort gewor-

vorwen / hüte dich vor *Borgenholm*. War #66
 Denn wer auff die *Borgenholmischen Klippen* stößet / muß nothwendig Schiffbruch *genholm*.
 leiden. Wie nun der *Thielvarus* an deren
 Gestade gekommen / hat er die Ancker zu
 setzen befohlen / ist darauff eine Zeitlang
 stille gelegen / und hat sich des Ortes fleißig
 erkundiget / da er denn aus jedem Hauffen
 etliche ausgesezet / so diese Insel bewohnen
 solten. Das Fischer-Städtlein / welches
 von den Gothen erbauet worden / führet
 noch den Namen / und damit die Nach-
 kommen der Sachen gewiß wären / haben
 sie es *Guthum* genennet. Der Oberste
 aber von denen / die hier zurück geblieben /
 hat *Bero* oder *Berno* geheissen / wie die *Bor-*
ringholmer berichten / nach welchem die
 Insel *Borneholm*, die man nun *Borgenholm*
 und *Borringholm* heisset / genennet ist.

Heute zu
 Tage heisset
 es *Gudum*

Ferner aber da der *Thielvarus* das
Cimbrische Meer durchstrich / betrachtete
 er von Ferne die *See-Küsten* / indem er
 bald hier bald dorthin trieb. Da nun es
 ben zu gelegener Zeit der Wind stille war /
 rieß der Schiffmann vorn im Schiffe / er
 sehe eine Insel / auf welche der Heerführer
 den Schiffen gerade zu zu fahren befich-
 let. Welche denn auch / was ihnen befoh-
 len / ohne Verzug zu Werke richteten / und
 da die Flotte im Haffen gebracht und die
 Segel auffn trocknen Lande geschlagen /
 werden

Der Gochz
anderer
Sitz in
Gochland.

werden unzählich viel Feuer angezündet. Alle sind von Herzen frölich / wünschen einander Glück / und wissen nicht / was sie all für Lob dem *Thielvaro* beylegen sollen. Sie rühmen / sie wären durch dieses Mannes seinen Fleiß auffgemuntert worden / eine jede Gefahr / wie groß sie auch seyn könne / anzugehen.

Gedicht vō
Gochland.

Dieses Ortes halte ich den Wahn zu widerlegen für gut / welchen die Gochländer in sich gefogen und bis heute bey sich behalten haben / und denselben recht hartnäckig zubehaupten tolewohl umsonst sich bemühen. Sie sagen diese Insel sey bey Tage zu sehen gewesen / und übers Wasser hervorgestanden / des Nachts aber sey sie verschwunden / und habe sich ins Meer gezogen und daselbst verborgen gehalten ; wie aber *Thielvarus* das Feuer hinein gebracht / habe sie davon die Festigkeit gekriegt. Wer wird doch aber wohl dieses immer mehr glauben können ? Wie hat die Erde und Fels sich bewegen / und nun auf / nun niederfahren können ? oder durch was für Macht hat das Feuer diese Abwechselung verändern können ? Und auf was Art und Weise kan man endlich einen bereden dieses für Wahr anzunehmen ? Dann die Insel konte so wandelbar nicht seyn / daß sie bald über bald unter dem Wasser war ; sondern sie ist entweder
schleu

schleunig/ wie des Vulcani Insul/ die vor
 nicht war/ im Meer entstanden/ wie Oro-
 sius bezeuget/ und wie im Aegeischen Meer
 zwischen den Insuln Thera und Theralia
 eine hervor kommen 30. Griechische Mei-
 len lang/ nach Eusebii und Eutropii Be-
 richt/oder nur von etlichen abergläubischer
 Weise erdacht/ damit sie dem einfältigen
 Volcke einbildeten/ es wäre eine göttliche
 Krafft darinnen verborgen / darum sie es
 als einen Gott verehren solten / ich lasse
 aber dieses fahren.

Wie aber der Thielvarus am Ufer ste-
 het und den neuen Mond Schein erblic-
 ket/ hebet er seine Hände auf und fänget so
 an zureden: O ihr meine liebe Gefähr-
 ten/lasset uns dem Monde ein Danck-
 Opfer bringen; denn jetzt sehen wir/
 wessen Hülffe und Gegenwart wir
 bißher auf unserer Reise genossen ha-
 ben. Stracks darauf ward ein Ochse
 geopfert. Es wurden auch zwey Hörnes
 von Aur-Ochsen herbegebracht/ welche/
 da man den Mund anleget/ mit Gold ein-
 gefasset waren / und sie an Statt der Bes-
 cher gebrauchete. Diese Hörner /sage ich/
 hat der Führer selbst stehende / voll Wein
 eingeschencket/ in seine Hände genommen/
 und im Zutrincken verehrete er die Göttin
 Diana, dabey er so wohl für sein und seiner
 Familie Wohlergehen / als seiner Gefähr-
 fährt

fährten und Landes Leute Vermehrung der Vüther und stetige Siege wider ihre Feinde in einem ordentlichen Gebethe barte; nach dessen Endung er die beyden Becher gebeugte und ein wenig Weins auf die Erde gegossen. Hierauff folgte der Sohn dem Vater nach/ und die übrigen alle nach einander/ die Bornehmsten vorne an/ biß sie nach dem Exempel ihres Fürsten den Mond verehret/ und nach verrichteter Trunck sind die Becher dem Munde Schencken wieder gegeben worden/ und die sämtliche Gesellschaft biß in die späte Nacht bey einer köstlichen Mahlzeit sich verweilet/ worauf sie denn ihre müde Leiber zur Ruhe geleget haben. Kurz aber vorher hatte *Hafderus* ihm eine Ehrbare Jungfrau beylegen lassen/ die er/ da sie hochschwanger von ihm war/ mit sich auf die Reise genommen/ welche die *Gutbenselst*/ wegen ihrer schönen Gestalt/ damit sie für andern Weibern begabet war/ *Hwicke* *Sriernam* in ihrer Sprache genennet haben. Die denn auch bey ihrem schönen Gesichte ein dermassen schön Haar hatte/ daß es wie Gold glängete. In der Nacht aber haben sie vermittelst eines Traumes den Ausgang der erfolgenden Sache handgreifflich erfahren. Denn es kam der *Hwicke Srierna* im Schlasse vor/ als sehe sie eine Insul mit allerhand Bäumen und wol-

riechenden Kräutern angefüllet / zu dessen Höhen / welche lauter grosse Berge machen / sie zu steigen sich bemühet / so dauchte ihr auch / es kämen drey in einander verwickelte Schlangen zugleich aus ihrem Leibe hervor / und schienen nicht minder glänzende Strahlen / wie die Sonn aus ihrem Schoosfe.

Und diese Geschichte des schlaffenden Weibes ward nicht nur in ihrem Gemüthe / sondern gleichsam von ihr mit Augen betrachtet. Wie sie nun erwachet / wußte sie nicht was sie hiervon gedencken oder wessen sie sich befürchten sollte? Worauf sie alsobald / da nur die Sonne wieder hervor gebrochen und die Schlaffende aufgestanden / es alles ihrem Manne hinterbrachte. Dieser fragte einen Wahrsager nach der Deutung. Welcher / als er das Weib ganz erschrocken sahe / sprach: Umsonst erschrecket euch / *o Hirbe Stierna*, der Traum: denn die Götter haben dadurch einen gewissen Bericht gegeben / es lieget auch was Göttliches darunter verborgen / und kan nichts erwünschteres zu finden seyn. Wir haben nicht umsonst gestern Abend den Gottesdienst verrichtet und dem Monde geopfert. Denn der neue Mond zeigt uns neue Wohn-Plätze. Die Insul / so euch im Schlaff vorgekommen / ist diese / an dessen Ufer wir diese Nacht geruhet

„ruhet haben; welche/ ob sie zwar anjese
 „nur klein und zur Wohnung umbequem
 „zu seyn scheint/ so wird sie doch nach und
 „nach besser werden. Der Berg/ zu des-
 „sen Spitze ihr hinauf zu steigen vermei-
 „netet/ bedeutet die grosse Herrschafft.
 „Durch die Bäume und mancherley Art
 „Kräuter/ wird die Fruchtbarkeit und U-
 „berfluß in allen Dingen angezeigt. Ein-
 „stemahlen jene nicht nur Feuer zu machen/
 „sondern auch Häuser und Schiffe zu bau-
 „en genugsame Materie reichen werden.
 „Diese aber/ die Kräuter/ werden so wohl
 „dem Viehe sein Futter/ als dem Mens-
 „schen die Nahrung/ und zwar im vollen
 „Maße mittheilen. Und daß ihr durch
 „den lieblichen Geruch der Kräuter seyd
 „gesättiget worden/ hat auch seine Deu-
 „tung. Denn der Nutz/ welchen die Aus-
 „länder von den Güttern dieser Insul ha-
 „ben werden/ wird durch die wohlriechen-
 „de Wälder und Kräuter bemercket.
 „Denn wie aller riechenden Dinge/ und
 „also auch der Kräuter guter Geruch nicht
 „nur dessen Nase/ der es in der Hand hat/
 „ansüllet/ sondern auch sich auf die neben-
 „stehende und vorübergehende nicht ohne
 „Annehmlichkeit erstrecket; Also ist auch
 „eines jeden Landes Fruchtbarkeit/ wenn
 „sie zu andern Völkern mitkommet/ eine
 „angenehme und sonderbahre nützliche

Sache. Ferner so kan ich die Schlan,,
ge/so euch im Schlauff vorgekommen/hier,,
ebenfalls mit Stillschweigen nicht überges,,
hen. Denn die Zahl der Schlangen bes,,
deutet die 3. Söhne / die von euch sollen,,
gebohren werden / und aus der selben un,,
auflöflichen Verwickelung empfinde ich,,
grosses Vergnügen / weil hiermit auf die,,
Einigkeit / die sie unter einander pflegen,,
werden / gezielet wird. So findet man,,
auch von Natur eine sonderbahre Klug,,
heit bey den Schlangen: Denn wenn sie,,
mercken / daß ihnen nachgestellt wird /,,
machen sie sich aus dem Wege und entge,,
hen dem/was ihnen nur zu wider ist: Also,,
kan ich mich nicht gnugsam darüber ver,,
wundern / noch davon reden / wie so vor,,
sichtig und sorgfältig eure Söhne in aller,,
Gefahr seyn werden. Von den Strah,,
len und Glantz/ so euren Schooß angefüll,,
et / was soll ich davon anders sagen / als,,
daß dadurch die Großmüthig- und Tapf,,
ferkeit vorbedeutet werde. Da solches,,
der Wahrsager geredt / gehet *Hafderus*
hin zu seinem Vater dem *Thielvaro*, und
erzehlet demselben alles/so wohl was seines
Weibes Traum / als dessen Deutung an-
gehet; fällt auch für seinem Vater nieder
und bittet ihn / daß er doch dieser Reise ein
Ende machen / und der gefährlichen und
verdrießlichen Schiffarth ein Ziel setzen

wolle. Durch diese des Sohnes Rede / wie auch des Traums der Hvithe Scierna, ist der *Thielvarus* bewogen worden / daß er sein Wort von sich gegeben und einen theuren Eyd geschworen / daß er alle seine Güter und Wohlfarth nach dieser Insel herwenden wolte. Und wie er alle Schiffer auff's schleunigste zusammen beruffen / spricht er zu ihnen / sie solten fernerhin die Schifarth nur einstellen / die Schiffe lassen / und von der Arbeit ausruhen. Also haben nach verändertem Glück die / so gleichsam einen Eckel für ihren begüterten und in der Blüthe stehenden Vaterland gehabt / eine wüste Insel und unbebauetes Land erwehlet. Und war doch unter allen niemand / welcher entweder wieder heim in sein Vaterland zu ziehen / oder noch größere Länder aufzusuchen einmahl bedacht war / daß er nicht viel mehr mit Bitten und Wünschen einen glücklichen Erfolg / wie ihnen von den Ihrigen nachgewünscht wäre / von ganzem Herzen verlangete. Diese Insel nennete er hernach *Gutland*, h. e. das Land oder die Gegend der Gothen.

In der Insel ist ein fast schöner Ort / *Venga* genannt / welchen Namen er von der Gleichheit eines Bauckpfehles bekommen hat. Massen man daselbsten einen Stein findet / welcher einem Pffel / dar

auf

auf man sieht ähnlich ist: Denn in Go-
 thischer Sprache heisset *Venga* ein Pfuhl.
 Dieses Steines oberste Breite ist nicht
 allein nicht breiter als ein Pfuhl / sondern
 auch von der Natur mit vielen erhabenen
 und Quer-Strichen ausgezehret. Wie
Thielvarus nun an den Ort gekommen /
 hat er den Stein recht betrachtet / durch
 dessen Gestalt er bewogen worden / seinen
 Sohn und Gefehrten anzusehen / und / daß
 alle zuhöreten / die Umst halber zugegen
 waren / von der allgemeinen Sache zu re-
 den. Wovon soll ich denn / spricht er / „*Thielvari*
 meine Rede wohl besser anfangen / als „*Rede.*
 von unser aller Mutter / der Natur? Was „
 sie auch nur hervorgebracht hat / wil sie „
 auch erhalten wissen. Wer weiß nicht „
 daß uns unsere Wohnung in dieser In- „
 sul bereitet sey / da uns doch die Natur „
 selbst das Küssen bereitet hat? Ich ver- „
 wundere mich / was für Küssen auf diesem „
 Steine abgebildet stehen / welche inich „
 nebst dem Traum / so meine Schwieger „
 Tochter die vergangene Nacht gehabt „
 heissen mein Reich hier fest zu setzen. Und „
 verdienet dieses Weib allerdings / daß sie „
 von dir / mein *Hafdere* , außs allerfreunds „
 lichste geehret und geliebet werde. Die „
 Götter geben es / daß alles / was sie gese- „
 hen / möge vollbracht werden. Ich „
 zwar bin ein sehr alter Mann / und also „

„dem Tode näher als ihr alle / habe aber
 „doch grosse Erfahrung / und sehe / was
 „meinen Nachkommen in künftigen Zei-
 „ten begehen werde. So wil ich demnach
 „ euch darinn / wie dieser geringe Hauffe
 „ könne vermehret werden / einen guten
 „ Rath mittheilen; Hernach / wenn er mit
 „ Krieg überzogen wird / wie er unüber-
 „ windlich bestehen kan; Und denn letztlich /
 „ wenn er in der äussersten Noth gerathen /
 „ wo er am süglichsten seine Hülffs-Völ-
 „cker hernehmen solle. Vor allen Din-
 „ gen aber liebet den Frieden / und laffet
 „ euch niemahls eine geringe Ursache bewe-
 „ gen die Gränk-Nachbahren zu beleidig-
 „ en oder zu beschden. Denn welcher
 „ einmahl gereizet und auffgebracht wor-
 „ den / der ist immer auff Rache bedacht /
 „ und daher kommts denn / daß die Leute
 „ offtermahlen Nachstellungen und blutige
 „ Kriege erregen. Die aber / die mit al-
 „ len friedlich zu leben sich bestreiffen / ver-
 „ spüren hinwiederum allen geneigten
 „ Willen bey jederman. Ich sehe nichts /
 „ was diesem Volcke so zuträglich ist / als
 „ wenn es einzig darauff bedacht / wie es
 „ durch Fried und Ruhe möge vermehret
 „ und ausbreitet werden. Wenn aber
 „ die Gothischen Sachen in so guten
 „ Stand gekommen / daß sie der angrän-
 „ zenden Völcker Macht den Kopff bieten

Können / alsdenn soll man auch nicht ein-
 mal den Frieden brechen. Wenn auch,
 irgend eine Nation euch feindlich über-
 ziehen will / so soll doch ein jeglicher für,
 sich fleißig dahin sehen / daß man den Frie-
 den dem Kriege vorziehe. Wenn aber,
 dieses alles umsonst und vergebens / so er-
 greiffet die Einigkeit / wodurch ihr euch,
 untereinander inbrünstig lieben können.
 Denn hierdurch sind unsere Vorfahren,
 so viele und grosse Königreiche durchge-
 zogen / bis sie endlich das Cimbrische,
 Reich an einem gewissen Ort befestiget,
 haben. Und wird auch hierdurch der,
Gutten Name unauslöschlich / deren,
 Reich aber unüberwindlich bleiben. „
 Denn die Uneinigkeit / wie sie allein alles,
 vernichtet / also bauet sie auch nichts auf ; „
 Was aber ernähret / heget / vermehret,
 und erhält die Einigkeit nicht / wenn sie,
 geliebet wird? Und daß ichs kurz fasse : „
 So ist es ungläublich zu sagen / wie doch „
 alle Dinge / ob sie gleich nur einen schlech-
 ten und geringen Anfang gehabt / so gar,
 leicht durch das Band der Einigkeit zu,
 der höchsten Würde gedenen können. „
 Nun ist noch dieses einzige übrig / wel-
 ches ich am letzten zu erinnern verhiß. „
 So ihr aber aus höchster Noth gedrun-
 gen die Waffen zu ergreifen euch vorse-
 het / so müßet ihr nicht bey einem jeden,

„Volcke um Hülffe ansuchen/ sonderu bey
 „euren Bluts Verwandten/ die *Gutben* und
 „*Cimbrer*, welche man in Zeit der Noth
 „verlangen soll. Denn das ist einem
 „Hülff Bedürfftigen die angenehmste
 „Hülffe / so von Bluts Verwandten
 „kommt. Bey Bundes Verwandten
 „hat man öffters einen Betrug und Abfall
 „verspüret; Das Band aber der Bluts
 „Freundschaft ist fester geknüpffet. Da
 er nun diese Rede geendiget / sind sie alle
 mit einander frölich und guter Dinge wor
 den / und begunten darauff die Insel unter
 sich zu theilen / Häuser auffzurichten/ und
 das Land zu bauen. Im andern Monath
 aber darnach soll die *Hoitbe Stierna*, des
Hafderi Ehes Gemahl drey Söhne geboh
 ren haben; Davon der erstgebohrne *Gutbi*,
 der andere *Grippa*, und der dritte *Gunfinus*
 genennet worden. Diese drey Söhne
 nun sind gebohren im Jahr der Welt 2265.
 wie sie aber erwachsen / haben sie das Ba
 terland in drey gleiche Theile getheilet/ auf
 diese Weise: Der Norder Theil ist *Grip*
pa heimgefallen; Den Süder Theil aber
 kriegte *Gunfinus*; Der nun hier zwischen
 war/ hat *Gutbi* zu seinem Theil bekommen.
 Und solche gleiche Theilungen sind auch
 auf den Nachkommen geblieben. Ein
 temahl sie nach dieser geschenehen Thei
 lung in die drey Theil ein jedes von diesen
 Theil

Gutbi,
Grippa
 und
Gunfinus
 gebohren
A.M. 2265

Die Thei
 lung Goth
 landes un
 ter die 3.
 Brüder
A.M. 2283

Theilen bis auff den heutigen Tag den
 Drittel nennen. Daher werden die auff
 Schrifften der öffentlichen Brieff der So-
 then / der Rorder / Syder und Mittelste
 Drittel / (Rorder / Syder og Midts-Trees-
 ding) auch jeko noch gelesen. Es waren
 aber diese drey Brüder nicht allein in Thei-
 lung der Länder / sondern auch in Gesetz-
 geben und Anordnung der Gerichte sorg-
 fältig / damit alles nach der Billigkeit und
 Recht abgethan würde. Weil aber das
 richterliche Amt ihnen allzuschwer vorge-
 kommen / hat ein jedweder von ihnen 5.
 Kluge und ansehnliche Männer zu sich ge-
 nommen. Welches wie es der Obrigkeit
 eine grosse Mühe benommen / also hat es
 dem gemeinen Mann nicht geringe Hoff-
 nung der wohlangerichteten Regierung ge-
 macht. Achtzehn waren also im Rath
 bestellet / welche von ihrem Amte Richter
 genennet wurden / und diese Verord- und
 Benennung bleibet noch bis diesen Tag
 also. Ubrigens wird *Guthi*, wie von al-
 len andern / also auch von seinen Brüdern /
 Grippa und Gunfino für Ober- Richter
 erkennet. Denn man spürete bey dem
 Grippa und Gunfino eine grosse Beschei-
 denheit / als welche / ob sie zwar gleicher
 Würde mit ihm waren / sich doch von
 freyen Stücken viel lieber ihrem Bruder
 unterwurffen / als daß sie hätten eine ein-

hiae Spure des Ehr-Geiſes von ſich ſollen merken laſſen. Es hat doch der Guchi die Oberherrſchaft auch nicht ungebührlich und unumſchräncket geführt / ſondern mit Beyhülffe der Brüder und ganzen richterlichen Collegii nicht ohne ſonderbahren Ruhm und Ehre das Regiment verwaltet. Und hat er es ſo gemacht / daß man nicht weiß / ob er ihm mehr Ehre durch ſeine eigene / oder ſeiner Brüder Klugheit / zu Wege gebracht habe.

Wie nun hiernächſt Grippa und Gungino geſtorben / iſt dem Guchi, das Regiment heimgefallen / deſſen Glück durch Hülffe der Tugend ſo hoch geſtiegen / daß er niemahls einen Neben-Buhler im Regiment verſpühret / ob gleich viele geweſen / die Vermögen / Anſehen und Kräfte genug gehabt. Und ob er auch wohl vieler Kinder Vater geworden / hat er doch die Regierung biß an ſein Ende ſelbſten geführt. Wie er aber geſtorben / iſt ſein Sohn *Vamlingus*, welchen ſein Alter tüchtig zu dieſer Ehre gemacht / (denn er war bereits ins 50ſte Jahr getreten) an deſſen Vaters Stelle erhoben worden / und iſt biß ins 100ſte Jahr dem Regiment vorgeſtanden. Alles was nun die Herrſchaft zu befeſtigen noth war / richtete er durch ſeinen klugen Verſtand zu Werck. Es ließ ſehr viele Schanzen und Beſtungen
bau

Vamlingus A. M.
2340.

I bauen / und hielt für nütlicher die junge
 Mannschafft zu den Waffen als Sauffen
 zu gewöhnen. Er hat es für keine geringe
 Ehre gehalten / daß seine Söhne als Offi-
 cirer bey der Armee stunden. Da er aber
 seines Lebens Ende nicht mehr ferne zu
 seyn sahe / hat er seine 7. Söhne zusam-
 men gefordert. Unter welchen der *Hablin-*
Hablingus nicht nur in den Waffen geübet / son-
 dern auch klug war / so / daß man nicht wus-
 ste / ob er tapfer oder klüger gewesen / und
 hat ihn der Vater den übrigen Söhnen
 vorgesezet. Dieser giebt seinem ihm im
 Alter folgenden Bruder *Hangvaro* ein
 Schiff / und trägt ihm mit Consens der
 Ubrigen auf / daß er die Kapers aus der
 Ost-See halten solte. Diesen beyden in
 so hoher Würde stehenden / haben die ü-
 brigen Fünffe / die doch gleiches hohen
 Herkommens waren / Folge geleistet.
 Welches wie es bey den Brüdern die Ei-
 nigkeit / also hat es unter dem Volck eine
 unbeschreibliche Freudigkeit erwecket.

A.M. 2390

Hangvar
 verfolget
 die Kaper
 oder See-
 Räuber.

Hierauf hat der *Hangvarius*, dem die See
 anvertrauet / den *Gerittam* und *Beccum* sei-
 ne beyde Brüder / nachdem er ihnen eine
 freundliche Mine gemacht und leutselig
 zugeredet / mit zu sich gezogen / dabey sagen-
 de / sie würden weit grössere Ehre erhalten /
 wenn sie ihren Landes Leuten die freye
 Farth zu wege brächten / als wenn sie für
 sich

sich nichts / was dem gemeinen Wesen vortheilig wäre / vornähmen. Auf diese und dergleichen Weise hat er seine Brüder angeredet / und dadurch ihren geneigten Willen sich erworben. So bald aber ihnen dieses Amt nicht aufgetragen worden / so willig haben sie es übersich genommen. Ist also die Ost-See nach vereinigter Flotte / durch Hülffe und Tapfferkeit der Brüder von den Räubern gereiniget worden. Unterdessen haben sie zwey Insuln / die Carl Insuln genant / (welches Wort von ihnen zusammen gesetzt ist / weiln so wohl die Kaper im Streit / als die Gothen , so dieselbe heraus getrieben / sich als tapffere Leute verhalten haben) die Grosse nemlich und die Kleine / die Gothland nahe liegen / zur See angegriffen / und dieselben / nachdem / wie gesagt / die See-Räuber vertilget / in Besiß genommen. Denn wie das Glück der Guthen begunte anzuwachsen / haben sich aller Orten her die Kaper dahin zusammen gezogen / und auf diesen Insuln ihr Raub-Nest gemacht / dessen Spure man auf den Felsen noch siehet / worvon sie als einer Warte die ab- und zugehende Kauffleute wahrnehmen kunten / welchen sie denn öffters Guth und Blut genommen und übel zugerichtet haben. Wie nun der *Hangvarus* durch seine sonderbahre Tapfferkeit in diesem

sem vorgenommenen Zug wider die Kaper zur See den Sieg erhalten/ hat er den Guthen keine vergebliche Hoffnung gemacht ihr Gewerbe nachdem glücklich auszurichten.

Und dieses ist der erste Gothische Krieg zur See/ welcher aber ohne Sieg nicht geendiget ist. Und hat er auch hierdurch den künftigen Sachen einen gewünschten Anfang gemacht. Denn dieses hat die großen Kriege der Gothen gleichsam vorher verkündiget. Und ob wohl 60. feindliche Raub-Schiffe entweder versencket/ oder überwunden und erobert waren/ sind doch der *Gotben*, deren aufs höchste 18. waren/ ihre alle erhalten worden. Zu der Zeit blüthete *Gutland* beydes an Macht und Reichthum/ und schickten von der Beute/ so sie in den *Carls-Inseln* gekriegt/ nach den *Cimbrern*, die ihre Bluts-Verwandten und Freunde waren/ viele Verehrungen hin. Welche Freygebigkeit denn einen jeden/so davon beschencket worden/ aufmunterte auch jedwede Gefahr anzugehen; weßwegen denn nicht wenige sich versamlet und mit dem *Hangvaro* in ein Bündniß zutreten gesucht haben. Dieser ist/ wie gesagt/ über dieser geschwinden und glücklichen Expedition nicht hochmüthig geworden/ sondern hat so viel er nur gekunt/ ihrem Besuch willig und gern Gehör gegeben. Die

Die ganze See aber ist doch noch nicht von den Kapern rein gewesen / sondern sie haben in dem Westlichen Theil des Belts am schlimmsten gehauset. Der Capitain von den Kapern / Namens Halmico, war von Geburt ein Teutonus, und so grausam / daß auch die weit entfernete immer für seinem Namen in Schrecken geriethen. Diesemnach nimmt der *Hangvarus* den *Guinnarum* zu sich / welcher eine ansehnliche Mannschafft von den *Cimbren* zu sich gezogen / und fänget das Sees Treffen ohne alle Furcht wieder an. Denn wie er zuvor durch die glückliche Schlacht muthig geworden / so hielt er nun nichts so wichtig / welches er nicht durch seine Tapfferkeit zu erlangen vermeinete. Diesemnach befiehet er der ganzen Insel eine Flotte / so groß sie nur immer könnte / anzuschaffen. Wie hierauf die *Teutonici* von ihrer Ankunfft Nachricht erhalten / haben sie nichts desto minder grosse Grausamkeit wieder die Kauffleute verübet / so bald sie aber der Guthen und Cimbrer Flotte ansichtig worden / sind sie dermassen in Schrecken gerathen / daß sie auch nicht einmahl den ersten Angriff der Ankommenden erwarten wollen / denn sie merckten / daß nicht etwa wehrlose Kauffleute / sondern eine wohl ausgerüstete Flotte da wäre. So war auch unter diesen allen

niemand / welcher gedachte / daß er das
 obloße Anschauen einer so grossen Menge
 nur erdulden könnte. Nehmen also ohne
 weitem Zeit, Verlust / so geschwinde sie
 nur können / beydes mit Ruder und See-
 segel / biß zum äusersten Busen des Belts
 hin / die Flucht. Dieser Meer-Busen
 daber wird die *Sle* genannt. Und kömmt
 Dieser Name von dem Meer-Kraut (*al-
 ga*) her ; denn die Guthen nennen das
 Meer-Kraut *Sle*, davon sehr viel durch
 das Wüten des Belts und der See in
 diesen Busen hineingetrieben wird.
 Wie sie nun hiergekommen / machen sie
 sich fertig zur Schlacht. Der Zeit nun
 ventröhsteten sich *Hangvarus* und *Gunnarus*
 sehr daß ihnen anfangs der Wind nicht
 dienen wolte / an die Kaper zu kommen.
 Doch zu ihrem Glücke begunte er endlich
 sich zu legen / und ward eine grosse Stille.
 Demnach fingen sie an mit Rudern an
 den Feind zu gehen / weiln sie mit den See-
 segeln nicht kunten / und da geräth der *Gun-
 narus* an das Schiff / worauf *Halmico*, der
 Capitain von den Kapern war. Diese
 nun heben den Streit an / darinnen sie
 beyde geblieben / ehe noch jemand sonst
 von den andern zum Treffen gekommen /
 sind auch so begierig einander auffzurei-
 ben gewesen / daß man nicht wissen können /
 welcher unter ihnen zu erst seinen Geist
 auf

aufgegeben. Der *Hangvarus* aber / als
 ein kluger und tapfferer Mann / vermah-
 net die Seinigen / daß sie weder zu hitzig,
 in den Feind dringen noch zu nachlässig,
 deren Anfall abwarten solten: Nach-
 demahl dieses weibischen und furcht-
 samen Gemüthern / jenes aber *Waghäl-*
sen zu stunde. Vom Ersten hatten sie,
 ein Exempel am *Gunnaro* und *Halmicomē*,
 das Letztere aber würden die übrigen,
 Kapers (wenn sie anders vorsichtig und,
 tapffer die Schlacht mit dem Feinde an-
 gehen würden) darthun: Auf diese des
 Hangvars Rede sind sie alle frölich und
 begierig zum Treffen geworden. Wie nun
 er zum Treffen blasen lassen / und das
 Fähnlein aufgesteckt / damit er ein Zei-
 chen im Streit zugeben pflegte / ist den
 Feinden ein plözliches Schrecken ange-
 kommen. Worvon es denn geschehen / daß /
 da einjeder auf die Flucht bedacht / die
 meisten die Schiffe verlassen und in die
 Rähne gestiegen / da aber diese überladen /
 sind sie im Gesichte der Ihrigen gesunken /
 die andern muntern zwar sich unter ein-
 ander auf tapfer zu sterben / allein / weiln
 sie von ihren Cameraden verlassen wa-
 ren / sind sie endlich von den *Guthen* und
Cimbrern umschlossen und alle aufgerieben
 worden. Da nun die *Cimbrer*, so an der
Sle wohnten / dieses sahen / stecketen sie
 nach

Der Capter
 Niederla-
 ge.

nach Landes Gebrauch beym Strande grosse Feuer auf / auf welches Zeichen die *Cimbrer* Hauffenweise herbey lieffen; denn ihr Vaterland ist offte von den *See* Räubern verheeret und in den vorigen Zeiten fast biß auf den Grund und Boden verderbet worden. Daher befürchteten sie sich / es möchte dergleichen Unglück wieder auf sie warten. Und ob zwar viele von ihnen etliche mit Volck besetzte Schiffe in den Meer • Busen einlauffen gesehen die da auf der Flucht waren / und andere sie versolgeten; so meineten sie doch / es geschehe dieses alles mit Fleiß / damit sie desto besser zu Lande kommen möchten: denn sie hielten alle Schiffe / so sie sahen / für Raub • Schiffe. Wie sie aber den Straud mit Todten Leichnamen angefüllt / die Bote umgekehrt und die Ruder hier und dar im Wasser treiben sahen / fasseten sie wieder einen Muth und machten sich gute Hoffnung. Das Rauffardey Schiff bleibet / wie sich die Rauffleute der Gefahr zu entgehen bemühen / aufm Grunde sitzen / dieses verfolget ein Gothisches Schiff / meinende es wäre ein feindliches / und geräth darüber in dergleichen Gefahr. Worauff sie die Segel fallen lassen / und ein jedes mit allem Fleiß versucht / was es mit den Rudern austrichten könne: Es war aber dieses alles umsonst und vergebens.

Wie die Wache / so am Strande war /
 solches sahe / nimmt sie das kleine Fahrzeug
 und Bote / die von den Wellen des Meers
 ans Ufer geschlagen waren / und fahren
 in grosser Menge zu den Schiffen / so auf
 Grunde sassen. Und als sie nun hinzuge-
 kommen / und benachrichtiget worden / daß
 sie auffm schlammichten Grund sassen /
 bringen sie selbige mit Rudern und vielen
 Tauen wieder auff die Tieffe / und führen
 sie davon. Des folgenden Tages lästet
 der *Hanguarus* die denen Kauffleuten durch
 die Raper genommene Güter ihnen wieder
 zustellen; Was aber von der übrigen
 Beute da war / theilen die *Guthen* und
Cimbrer unter sich in gleiche Theile. Sie
 theilten aber nicht allein die Beute unter
 sich / sondern nachdem sie auch die Namen
 verwechselt / und wegen der treulich einan-
 der geleisteten Hülffe in diesem Kriege zur
 See unter eins gebraucht hatten / ist es fol-
 gends geschehen / daß / welche bisher in
 diesen Derten *Cimbrer* geheissen / anjeko
 auch *Guthen* genennet worden. Mag es
 demnach *Johanni Phrisemio* nicht gereu-
 en / daß er in seinen *Commentariis super*
cap. 19. L. 1. Rodolphi de Inventionibus
 also geschrieben hat: Die *Gothen* sind
 es / welche *Polomæus* und *Tacitus* *Tyrag*
 nennen bey dem *Cimbrischen Chersones* ,
 den sie auch noch zu unserer Zeit bes-
 woh-

Cimbrer
 werdē auch
Guthen
 und *Go-*
then ge-
 mannt.

wohnen. Diesem stimmt bey Peuce-
rus L. 4. Chronic. Die Sachsen heiß-
sen die *Viten* Jütländer / worvon der
Name Jütland gekommen. Viel-
leicht sind es die *Gutben*, welche der
Ptolomeus in *Schonen* setzet / oder bess-
ser zu sagen / die *Gothen*. Es ist dro-
ben gesagt worden / daß der *Strich* Lan-
des / so man jeko Jütland heisset / vordem
Videslet in ihrer Sprache genennet sey.
Davon haben die *Scribenten* / ob sie zwar
unsere Sprache / was den Ursprung des
Namens anlanget / nicht verstanden /
dennoch unserer Aussprache gefolget / und
dieses Volck *Viten* genennet. Denn es
gedencket der *Beda* in *Hist. Eccles. Angli-*
ca, der *Viten*, von welchen er saget / daß
sie den *Angel-Sachsen* nahe wohnen.
Von den *Angel-Sachsen* aber werde ich
an seinem Orte handeln.

Die
Cimbrier
und Jüt-
länder wo-
her sie bey
den Alten
Viten
genennet.

Von der Jütländer ihrem Namen hat
man demnach dieses. Wir gestehen / daß /
welche wir *Viden* oder nach unserer Spra-
che *Vider* anfänglich geheissen / dieselbige
vom *Beda* und anderen *Viten* genennet seyn;
Hernacher sind die *Viten*, wie erwehnet /
Gutben benahmset. Letzlich werden die
Gutben durch Veränderung des Buchsta-
bens *G.* in *J.* *Jutben* genennet.

Der Jüt-
länder oder
Cimbrier
ihre man-
cherley
Namen.

Wie sie nun auf solche Weise ihre Sa-
che wider die *Kaper* geführet! sind endlich

Gottorpb.
Guthorp
eine Ge-
stliche
Colonie.

Gutbi,
Gutbi.,
Gutblan-
dia,
werden
nachge-
hendts
Gotbi,
Gotbi.,
Gotblan-
di.,
genennet.

Eine
Colonie
der Cim-
bret

Die meisten von den Guthen des Krieges überdrüssig worden / und haben eine kleine Stadt an der *Sle* gebauet / und sich mit den *Viten* befreundet. Und diese Stadt ist hernach *Guthorp* genennet / wo selbst anes so das Schloß *Gottorpb* zu sehen ist. Der *Hangvarus* aber / *Gerittus* und *Beccus* mit der übrigen Mannschafft so wohl der *Viten* als *Guthen*, gehen mit sehr grosser Beute wieder nach *Guthland*. Worüber denn die Einwohner des Landes sehr frölich geworden. Denn sie sahen / daß ihre *Camraden* und Landes-Leute nicht nur mehr Schiffe mit sich gebracht hätten / sondern auch sehr begütert wieder zurück gekommen wären. Welche Sache denn des Volckes Namen verändert hat. Sinte- mahln die *Guthen* nachgehends *Gotben*, *Gutbia* aber *Gotbia*, und *Gutbland* *Gotbland*, h. e. ein gutes Land von den *Unstrigen* genennet worden. Dahero hat *Wolfgangus Lazius de Migrationibus Gentium Lib. 2.* hierinn nicht geirret / wenn er spricht: Von der Güte und Tapfferkeit im Kriege sind die *Gotthen* also genennet worden. So viel von des Namens Ursprung. Ich halte auch / man könne hier nicht übergehen / wie die *Viten* gleicher Gestalt ihre Wohnung bey den *Gotthen* oder *Gothländern* / als vormahls diese bey jenen / gehabt haben.

den. Es ist im Süder Theil Gothlandes oder Jüt-
 eine Province, von einem hohen Felßen / ländt in
 der ganz Marmor ist / Hogborg genannt. Gothland.
 Woselbst ein Haaffen in dem Busem/wels Hogborg.
 cher nach ihrer Sprache *Buswig*, h. e. ein *Buswig*.
 Busem der Brüder und Gesellschaftter ge-
 nennet wird; Denn die *Vuen* als der Gos-
 then Gesellschaftere haben diesen Busem/
 nachdem sie in Gothland wieder gekom-
 men / ihnen zugeeignet. Und hat der
Hanguarius, nachdem die Kaper auffgerie-
 ben / den *Viten* allhier ihren Wohn-Platz
 angewiesen. Davon ist der Name die-
 ser Colonie auch nun bey den Gothlän-
 dern geblieben / nur daß ein einiger
 Buchstab verändert und *Fiten* gelesen
 wird / welche antichesis mit den Teuts-
 schen / als die grossen Handel in dem Ha-
 fen *Buswig* treiben / zuschreiben; Denn
 diese pflegen den Buchstaben V. wie ein
 F. in den meisten Wörtern auszusprechen/
 und sind also *Fiten* in Gothland von den
 Deutschen genennet / die vor dem *Viten*-
 hiessen.

Wie nun die Sachen zum Stande wa-
 ren / so glaubet man nicht / wie bald die /
 so in Gothland sich niedergelassen/vermehr-
 ret haben. Denn es sind die Gothen in-
 nerhalb 100. Jahren so sehr angewachsen /
 daß / ob sie gleich die fruchtbarsten Län-
 der bebaueten / der Fischerey abwarteten /

Conci-
lium
andere
der zu
sue-
hen
gehal-
ten
A.M. 2500
zur Zeit
Iesua.

Handel trieben / und in Schifffarten für
berühmt geachtet wurden ; nichts desto
minder in Sorgen stunden / sie müchten in
kurzer Zeit / wenn der Hunger überhand
nehme / müssen grosse Noth leiden. Weß-
wegen denn der Rath / nach zusammen ge-
fodertter Versammlung / des Regiments
Beste in Bedencken zog / worbey der O-
brigkeit und des Volckes Ubereinstimmung
zu bewundern war. Beschliessen demnach
den dritten Mann auszuloßen / und den-
selben ohne Ansehen der Persohn / Alters
oder Geschlechtes / andere Wohn-Plätze
auffzusuchen / zu verschicken. Denn sie
stunden in den Gedancken / es wäre schlim-
mer vom Hunger sich plagen lassen / als
für dem Feinde tapffer sterben. Wie nun
das Loß geworffen / reizet einer von den
Vornehmsten / Namens *Thoro*, seine Ca-
meraden auff / daß sie sich nicht sollten aus-
treiben lassen / sondern die Waffen ergreif-
fen / sich den andern entgegen setzen / und
ihr Glück viel mehr wagen / als sich so mit
Schanden ins Elend verweisen lassen.
Bemühet sich demnach einen sehr hohen
Felsen / dem man schwerlich zukommen
könnte / zu befestigen / und beginnet von
dar aus die nahe gelegene Länder zu berau-
ben und zu beplündern. Es ist ihm aber
dieses sein Vorhaben mißlungen : Denn
er bald gegriffen und der Kopff ihm abge-
schla-

schlagen worden / und hat dem Orte sei-
 nen unsterblichen Namen verlassen.
 Denn bis auff diesen Tag heisset der Fels
 nach des Tyrannen Namen / und daher ist
 es geschehen / daß der / welcher den Felsen
 in seinem Leben weder mit Gewalt / noch
 aus Gnaden behalten können / denselben
 nach seinem Tode ohne allem Streit besie-
 get. Nach dem Tode nun Thoronis , des
 Aufstands Urheber / ist *Helgo* zum Führer
 bestellet worden / welcher nach der ohne
 weit von Gothland gelegenen Insel *Ferroö*
 sich wendet. Weil aber diese eine so gro-
 ße Menge nicht verpflegen könnte / haben sie
Esthen eingenommen / in welcher sie / als
 sie selbige etliche Jahre ruhig besessen /
 Städte und Bestungen erbauet haben.
 Es ist auch noch eine kleine sonst schlechte
 Insel / welche ein gleiches erfahren. Sel-
 bige haben die Alten *Dageder* genannt / jetzt
 heisset man sie *Dagerorth* , woselbst sie
 auch ein Schloß auffbaueten. Bey An-
 wachung aber des Volckes / ums Jahr
 der Welt / wie ichs gefunden habe / 2560.
 sind sie bey anhaltendem Hunger genöthi-
 get worden auch diesen Ort zu räumen.
 Und demnach unter der Anführung *Dan* /
 des *Helgonis* Sohn (denn der Vater war
 im selbigen Jahr im guten Alter gestorben)
 gegen den Fluß *Dabo* , welcher auch *Duna*
 heisset / gezogen / und durch Rußland in

Ferroö

Der Goth-
länder

in Esthen

unter dem

Führer

Helgo. A.

M. 2502.

das Europäiſche Scythen gedrungen. An dem Fluß Dürte ſtecken ſie alle ihre Schiffe an / damit niemand Gelegenheit hätte wieder heimzukehren. Ich habe ander vernommen / daß 300. lange Schiffe ſollen verbrandt ſeyn / deren jedes 50. ſtreitbahre Männer geführet / das ander Volck ungerechnet.

Der Gothe
weiter ſie
in dem Eu-
ropäiſchen
Scythen,
Dacia
iſt / ſo jezo
die größte
Walachey
genennet
wird.

Siehet man also daß 15000. Gothen durch Rußland in das Europäiſche Scythen gegangen ſeyn / ſo dieſen ganze Strich / vom Fluß Tanais an / der Aſien von Europa ſcheidet / biß nach Thracien hin / etliche hundert Jahr inne gehabt haben. Es iſt aber dieſer Gränzen wegen ein großer Streit zwiſchen den Gothen und den benachbahrten Völkern entſtanden. Denn die Geten, ſo vor dem aus Aſien an dieſe Oerter gekommen waren / und die Thracier veralliiert mit den Aſiatiſchen Völkern haben die Gothen bekriegt. Unter den Gothen aber ward ein tapfferer Mann / der etliche Jahr zuvor General über eine Armee geweſen / Namens *Tanabes*, zum König gemacht / welcher erſtlich die *Geten* und *Thracier* aus dem Felde geſchlagen / hernach ganz Klein Aſien durchgeſtreift und den Tribut von ihnen erzwungen hat. Deſſen nun gedencket auch der *Jornandes*, wie auch der *Juſtinus*, Lib. 2. aber er irret weit / wenn er ſpricht / daß der Aſiatiſche

Tanabes
wird im 15.
Jahr des
Richters
über Iſrael
Jahr Kön-
ig.
A. M.
2734.

sche König Ninus aufgehoben habe den Tribut zu erlegen. Und Lib. 1. schreibet er also: Es sind zwar vor dem Nino welche gewesen / nemlich *Vexores* König in Egypten und *Tanaus* König in Scythien &c. Denn alle Geschichtschreiber / die des Nini gedencken / bezeugen / daß er lange zuvor in Assyrien regieret habe. Welches auch der Archilohus von den Zeiten bekräftiget / wenn er saget: Der Ninus habe angefangen zu regieren 250. Jahr nach der 9. monatlichen Sündfluth. Und ist dieses auch glaublicher. Hat also Ninus angefangen zu regieren im Jahr der Welt 1907. des Alters aber Nox anno 851. Tanahes aber hat Asien bezwungen im Jahr der Welt 2734. zu den Zeiten Jair des Silvaditen und Richters in Israel.

Nun wollen wir uns hierauf zu dem übrigen / was die Gothen angehet / in gebührender Ordnung wenden. Zur Zeit des Trojanischen Krieges herrschete über die Gothen in Ober- und Nieder-Moesien der *Telephus*, des *Herculis* Sohn / von der Auge des *Priami* Schwester gebohren / von welchem *Dion Cassius* berichtet / daß er ein *Ges* gewesen / so gedencket auch seiner der *Jornandes*, und der *Dictys Cretensis*, de Bello Trojano, lib. 2. Es waren aber kaum 30. Jahr zwischen *Ta-*

Der Gothe
fünfter
Sitz in
Moesien.

Telephus
regierete
A.M. 2763

nabes Sieg und des Telephi Regierung. Der Telephus aber war kein Geter, sondern vom Könige Teutrante, der keinen männlichen Erben hatte/ zum Sohn angenommen/ und wie er die Argiope Teutrantis Tochter zur Gemahlin genommen/ zum Reichs Nachfolger bestimmt worden/ wie Diodorus Siculus lib. 4. berichtet. Unter die Gothischen Könige wird

Euripilus vom Jornande auch gezehlet der *Euripilus*,
A. M. des Telephi Sohn/ ob er gleich in Tro-
 2780. janischen Kriegen/ darinnen er aus Liebe gegen der Cassandra gezogen war / vom Neoptolomzo umgebracht worden / wie solches der Dictys Cretensis berichtet.

Von der Zeit des Trojanischen Krieges bis auff's Jahr der Welt 3453. kan man nichts merckwürdiges von den Gothen bringen. Denn zu der Zeit haben sie sich dem Dario Hystasp. unterworffen / und sind seinem Krieges Heer gefolget / auch unter seine Soldaten mit gezehlet worden/ Herodot. lib. 4. Wie aber in Persien Darius Longimanus A. M. 3522. regierete / ist Antenor I. der Morgenländischen Cimmerier, s. wie andere wollen/ der Scyther an der Donau Fluss / ihr König von den Gothen im Kriege mit vielen der Seinigen nieder gehauen worden.

Antenor I.
 ist *A. M.*
 3522.
 von den
 Gothen er-
 schlagen

Nachdem also der Antenor erleget/ sind die Gothen bey nahe 100. Jahren ru-
 hig

big gefessen in Dacien, so man heute zu Tage Siebenbürgen und Walachei nennet / bis auf die Regierung Alexander des Grossen / an welchem Orte sie sich tapffer wider die Macedonier vertheidiget haben / ob gleich Alexander ihrer Städte eine erobert / wie Arrianus lib. 1. de Reb. gest. Alexandr. dem Strabo lib. 7. Geogr. bey fällt / berichtet. Wie aber Alexander im Kriege wider den Darium der Perser König / die Asiatischen Scythen und den Indischen König Porum begriffen / sind die Gothen dermassen angewachsen / daß sie das ganze Europäische Scythen angefüllet / von dar sich aufgemacht und ganz Deutschland bis an Sachsen verheeret haben / in eben dem Jahr / als Alexander der Große den Indischen Könige Porum bey dem Fluß Hydaspes im Jahr der Welt 3637. überwunden. Nachdem haben sie ungleiches Glück gehabt / bis sie endlich durch die Sachsen und Sicambrer, auch andere Deutsche Völcker mehr / welche der *Nicanor* commandirte / eine große Niederlage erlitten / und in das Europäische Scythen wieder zukehren genöthiget worden / A. M. 3747. Von diesem Treffen findet man bey dem Jornande dieses / wenn er spricht: Die Gothen haben der Wenden Land eingenommen; und anderswo: Die Gothen sind nicht weit von

Der Gothe
setzter
Sitz in
Dacien A.
M. 3630.

70

Der Gothe
siebender
Sitz in
Deutsch-
land.

der

der Weichsel von den Francken überwunden/ und aus ihrem Lager/ so ihnen gegenüber/ ausgetrieben worden. Hiernächst haben die Römer die Gothen zu bändigen erstlich den *Curium Procos*, hernach auch den *Lucullum*, der zu der Zeit Burgermeister war/ geschicket. Daß aber diese nichts oder doch wenig ihnen benommen haben ist gewiß. Doch daß der *Lentulus* über die Gothen gesieget/ und auch wegen deren Ueberwindung triumphirlich zu Rom eingezogen/ berichtet *Cornelius Tacitus lib. 4. Hist.* Dennoch aber sind die Gothen durch diese Niederlage nicht gänzlich bezwungen worden/ sondern es hat auch der *C. Julius Cæsar* ihre Waffen und Vermögen/ nicht ohne Gemüths-Bestürzung und Verzweiffelung erfahren/ wie *Apianus lib. 2. Belli Civil.* bezeuget.

Was nun bisher von den Gothen gesagt/ habe aus den uralten Sachen/ so ich in *Gotbien* oder *Gotbland* gefunden/ zusammen getragen/ und mit andern glaubwürdigen Authoren conferiret. Von diesem ersten Zug aber in andere angränzende Länder haben die Scribenten der Gothischen Geschichte ganz nichts gewußt/ sondern reden von andern mehr *Scyth-Asiatischen* als Gothischen Königen.

Der König *Tanai*, *Telephi* und *Euripi-*

ripili, haben sie zwar / wie erwehnt / gedacht / von den übersten aber / davon ich gesagt / ist alles still. Die Gothen aber / so in Gothland wohnen / haben diese hiervon in ihrer Sprache verfassete Schrifften vor sich behalten. Wir lassen aber dieses fahren / und verfügen uns zu andern wissenschaftlichen Sachen.

Weil aber von den Namen unter vielen der Streit ist / ob die *Gothen*, *Guthen*, *Geten* und *Gutbonen* einerley Volk seyn? so meine ich / man könne die auf dieser Frage sich schickende Antwort nicht vorbey lassen. Gewiß / wenn diese Nordische Königreiche den alten Griechisch- und Lateinischen Scribenten wären bekandt gewesen / so könnte man dieser un dergleichen Fragen überhoben seyn. Was führe ich aber für vergebliche Klagen? Deutschland selbst / welches den Römern doch viel näher lieget / als diese Reiche / ist gleichwohl von den alten Geschichtschreibern nicht sattfam beleuchtet worden. Traun der Cornelius Tacitus, ob er gleich von dem Orte / Sitten und Völkern Deutschlands geschrieben / hat doch vieles entweder ausgelassen / oder gar nicht gewußt; welches seine Ausleger noch heute zu Tage beklagen. Und die alten Griechen / wie der Philippus lib. Chron. I. gar weißlich erinnert / haben die Franzosen und Deutschen mit einem

einem Namen *Celter* genennet / welches man unstreitig sehen kan lib. 2. & 4. Herodoti vom Ursprung des Donau- Stroms. Und der Diodorus Siculus lib. 6. cap. 9. thut dergleichen. So haben auch die meisten / so von den *Goten* und *Geten* geschrieben / weils sie deren ersten Sitz nicht wußten / viele wider sich selbst streitende Dinge Hauffenweiß hervorgebracht. Der Jordanes selbst / von welchem Beatus Rhenanus spricht / daß er ein *Alaner* gewesen / ob er sich zwar der Geburt nach für einen *Goten* ausgiebet / hat niemahls diese Reiche oder etliche Theile des Landes gesehen / daraus die Gothen anfänglich gegangen seyn ; denn er hat seine Gothische Geschichte ums Jahr Christi 550. geschrieben. Erzehlet demnach / daß die Gothen aus *Schonen* / so er *Scanziam* nennet / ausgegangen / welches er muthmasset / daß es zu des Syllx Zeiten geschehen sey. Dieses aber von dem Namen *Scanzia* und den dreyen Schiffen / damit die Gothen nur herausgegangen / ist fabelhafft / wie auch das / was er von dem Namen der Gepiden vorbringet ; denn er dieses alles nur aus anderer Leute Erzählung hat. Und hat er gar leichte durch Gedichte können betrogen werden / wie solches nicht nur Geschichtschreiber / sondern auch vielen andern gelehrten Leuten zu dieser Zeit wieder-

fahren ist. Wer bewundert nicht die Gelehrsamkeit und den grossen Verstand des vortrefflichen Medici Valerü Cordi? derselbe schreibet in den Anmerkungen über das 84. cap. lib. I. des Dioscoridis de Bitumine, dieses: Ein solches fließend Harz/ wie man in Sicilien findet/ wird auch in Gothland Hauffenweiß gezeuget. Dieser Mann ist bloß betrogen worden durch etlicher Leute Gewäsche/ die Gothland nie gesehen haben/ auch nie dahin gekommen seyn/ welches aus folgenden erhellet. Denn so spricht er ferner: Es ist auch noch eine andere Art fließenden Pechs/ aus den Pech-Bäumen und dessen feister Substanz gezogen/ damit sie die Wagen schmieren/ welches gantz nicht zu diesem fließenden Harz zu ziehen ist. So weit dieser. Gewiß/ diese letztere Art fließenden Pechs/ wird auf solche Weise/ wie er sagt/ in Gothien, so nun Gothland heisset/ sehr häufig gekocht. Das Erstere aber/ so fließend Harz genennet wird/ findet man in Gothland gar nicht; also werden oft viele wie berühmt so ansehnliche Männer betrogen. Wir wollen aber dieses für bey lassen und zur Sache selbst schreiten.

Daß der *Geten* Ursprung älter sey als der *Goten* ist offenbahr aus dem I. Buch Chron. des Philippi, welcher mit diesen *Worten* Die *Geten* sind älter als die *Goten*.

Worten die Frage beantwortet hat. Unter den Söhnen Sem war einer Namens *Getber*, worvon glaublich die *Geten* hergekommen seyn. Daß aber die *Geten* her: nach *Gothen* genennet worden/ ist kein Zweifel/ welche fortgezogen und die Landschaft eingenommen/ so ietzo die *Walachei* genennet wird. Nachgehends thut er hinzu: Es bedeutet aber *Get* eine Mühle/ *Getber* ein Herr der Mühlen/ vielleicht daher/ weil dessen Nachkommen fruchtbahre Länder inne gehabt haben. Und lib. 3. spricht er: Der Name *Gedid* bedeutet einen Soldaten. Es mag nun wie *Philippus* will/ der Name *Getz* von *Getber* oder *Gedid* hergeführt seyn/ so ist doch gewiß/ das der Name der *Geten* älter sey als der *Gothen*. Denn *Getber*, worvon *Getz*, ist unter den Söhnen Sem zu finden/ Gen. X. v. 23. und I. Paralip. I. 17. an welchem Orte aber/ oder in welchem Theile der Welt die Nachkommen *Getber* sich zuerst niedergelassen/ erhellet aus dem I. Buch. cap. 4. *Antiq. Josephi*, dessen Worte seyn: *Sem* der dritte Sohn *Noe* hat 5. Söhne gehabt/ welche biß an das grosse Welt- Meer ein jeder besonders *Asien* bewohnten/ vom *Euphrat* angefangen. Hernach aber zehlet er mit unter die 5. Söhne *Sems* den *Aram*,
der

Der den *Gether* gezeuget / worvon er also schreibet: *Gether* habe die *Bactrianer* angerichtet. Dieses *Josephus*. Es ist bekand / daß das Land *Bactra* mitten in *Asien* gelegen / woselbst auch die Stadt *Bactra* war / welche *Ninus* erobert hat. *Diod. Sic. lib. 3. c. 2.* Sind also diese *Asiatische* Völcker die *Geten*, von den *Nachkommen* *Gether*, welcher unter die *Söhne* *Sem* mit gezehlet ist. Daß sie aber nachmahls unter den *Thraciern* und *Europäischen* *Scythen* gewohnet haben und von den *Gothen* überwunden seyn / ist oben angezeiget.

Die *Geten* haben in *Asien* gewohnet.

Die *Gothen* aber sind nicht von den *Nachkommen* *Sems* hergekommen / sondern vom *Japhet*, und also auch von *Guthi* mit eben dem Namen genennet worden. Diesem fällt bey *Witichind. Sax. lib. I.* Die *Gothen* sind aus der *Insul* *Tasmens* *Schonen* ausgegangen; von ihrem ersten *Heerführer* aber dem *Guthi* *Guthen* genennet worden. So weit dieser. Nachmahls sind sie von der *Güthe* und dem *Reichthum* *Gothen* genennet / wie droben erwehnet worden. Und wie sie aus *Schonen* in *Gothien* oder *Gothland* / hernach hieraus in *Esthen* und *Reuffen* gekommen / haben sie endlich nach eroberten *Europäischen* *Scythen*, da sie die *Thracier* und *Geten* überwunden / den

Namen *Geten* gekriegt; Ob wohl der *Beatus Rhenanus* die *Gothen* lieber *Geticos* als *Geten*, weil sie sich in der *Geten* Land niedergelassen / nennen wil. Dieses zu beweisen wil ich Zeugnisse anführen. Der *Theodoricus Adameus* im 4. Buch des *Procopii de Edif. Justinii Imperatoris* schreibet also: Die *Gothen* / deren allhier der *Procopius* gedencket / haben die *Griechen* *Geten* genennet / und sind vor dem aus der *Insul* *Schonens* als ihrem ersten Sitz gezogen / ic. *Orosius* Lib. I. cap. 16. spricht also: Die *Geten* aber / welche man auch nun *Gothen* heisset / welche der *Alexander* zu meiden geboten / wofür sich *Pyrrhus* entsetzet / der *Cesar* gescheuet / nachdem sie ihre Länder verlassen und entblöset / und mit aller Macht in die *Römischen* *Provincen* eingedrungen / auch zugleich eine Zeitlang als ein Schrecken geachtet worden / erwarten anjetzo durch *Bitten* der *Römischer* *Bündnisse* / welche sie doch durch ihre *Waffen* hätten erhalten können. Und der *Philippus* Lib. I. *Chronic.* spricht: Die *Geten* sind nachgehends *Gothen* genennet worden. Ingleichen Lib. 2. Daß von den *Geten* die *Gothen* genennet seyn / ist kein Zweifel. So weit magß gnug seyn von
 der

der Geten Name/wie die Gothen selbigen gekriegt haben. Nun wollen wir von den übrigen Namen handeln.

Diesen werden nun auch beygerechnet die Guthones, nachdem Zeugniß Philip- Anders
pi Lib. 3. Chron. Die Geten / spricht Namen
er / welche Plinius Gutbones nennet. der Gothen

Hiermit stimmt überein Peucerus Lib. 4. Chron. Die Gothen / welche auch Geten / und beym Plinio Gutbones genennet werden. Vid. Plin. Lib. 4. cap. 14. Und was braucht es vieler Worte? Es erhellet hieraus zur Gnüge/das die Gothen/ nachdem sie im Reiche der Geten angewachsen / Geten, Guthones und Gothen ohne Unterscheid geheissen / eben wie sie vordem in Schonen und dessen angränzenden Orten / auch Gut- und Gothland/ Guten, Viten, Juten und Gothen genennet sind. Es stehet am Eyder Thor der Stadt Wisby in Gothland eine Schrift des unglücklichen Krieges der Gothen unter dem Namen der Gutten wider Woldemarum IV. auff einer Mar- norn Seule / so lautende: Im Jahr Christi 1361. den dritten Tag nach Jacobi sind vor der Stadt Thor Vuby die Gutten von den Dänen geschlagen und hier begraben worden/ setet vor sie. (Ich habe hier nichts ver- ändern oder hinansetzen wollen / ob ich

F 2 gleich

gleich aus Heiliger Schrift unterrichtet durch Gottes Gnade wohlweislich / was von dem Gebete für die Verstorbenen zu halten sey) Siehet man also / daß diese Gothen auch für 300. Jahren schon Gutes genennet seyn. Daher erinnert der Philippus Chron. Lib. 3. ganz kühlich: Es sey in Acht zu nehmen / daß erliche einerley Namen größer und rarer / her ausgeprochen haben als andere. Bis her meine ich deutlich genug geredet zu haben von den verschiedenen Namen / nachdem von dem Ursprung des Gothischen Volkes und dessen Auszügen gehandelt worden. Ist noch übrig / daß ich von der Gothen andern Auszug / welcher 40. Jahr vor Christi unsers Heylandes Geburt geschehen / rede. Dieses alles aber mitzunehmen / wie die vornehmsten Auctores mehrentheils gethan haben / ist mich Vorhaben nicht. Ich will nur mit Wenigen die Zeit des Ausganges / und die Colonien / wie ich droben gethan haben / erzeihen.

Es ist nemlich eine andere Partey Gothen / wie ein Monument, so ich im Gothland gefunden / ausweist / nicht nur aus Schwonen / sondern auch aus dem ganzen Königreich Dänemark und Schweden / wie auch aus Ost- und West-Gothland / imgleichen aus Jütland und

und andern Provinzen Dennemarcks und Schweden zu den Zeiten Frotonis III. des dreißigsten Dänischen Königes / ausgezogen. Es hat aber diese Armee den Strich am Ufer des Teutschen Meers angefüllet vom Wendischen Sinu an / so an Preussen fleuset / bis an die Sle. Denn die Schonen fallen Küngen / die Schweden nebst den Ost- und West-Gothen Pommern und Preussen an. Die Gothländer gehen nach den Ländern so gegen Morgen bey der Weichsel liegen. Diese alle nun kamen zu Schiffe dahin. Die Jüterzen aber / weiche auch *Viten* und *Guthen* genennet / mit den Seeländern und Südnern und dem übrigen grossen Gefolg / so aus den Inseln Dennemarck sich gesamlet / ziehen zu Lande nach Sachsen hin. Davon ist nun der Unterscheid der Oster- und Wester-Gothen entstanden / daß die aus Schonen / wie auch Schweden / Gothland / Ost- und West-Gothien gezogen / sich Oster-Gothen genennet haben / weil sie mehr gegen Osten gelegen / als die andern. Die Jüterzen / die auch *Guthen* heissen / und deren Gehülffen / die nach Westen lagen / sind Wester-Gothen genennet worden. Und darum ist diese distinction gemacht / damit niemand sich einbildete / als wenn ein so grosses Interwinden von dem einzigen Volcke /

Die Schonen nehmen Küngen / die Schweden und Gothen Pommern und Preussen / die Gothländer die Länder um die Weichsel / die Jüterländer und übrige Dänen Sachsen ein.

unterscheid der Ost- und West-Gothen.

so zwischen Dennemarck und Schweden
 lieget / wäre angefangen worden. Denn
 zwischen diesen zwey mächtigen Königs-
 reichen/nemlich Dennemarck und Schwede-
 den/ ist dieses Volck/ so man anjeko Oster-
 und Wester-Gothen nennet / angewach-
 sen / und was würde es wohl thun können
 ohne Beyhülffe Dennemarcks und
 Schweden. Denn wie zwischen Denne-
 marck und Schweden die Province der
 Oster-und Wester-Gothen ist; Also hat
 man in dem Westlichen Theil Denne-
 marcks befunden / daß daselbsten Süd-
 und Nord-Gothien / gleichwie in Goth-
 land die Süder und Norder Gothen seyn.
 Der Slaven Einfall in Dennemarcken
 soll die Ursach dieses Zuges gewesen seyn /
 wie Saxo Hist. Dan. Lib. 5. will. Die
 Anstalt aber zu diesem Kriege beschreibet
 er mit diesen Worten: Der *Froto* hatte /
 um einen Zug in der Slaven Land zu
 thun / eine grosse Flotte / so wohl
 von den Dänen als seinen Nachbarn
 zu sich gezogen. Und bald darauf:
 Der *Cavallerie* von Jütland befiehet
 er zu Lande zu gehen / da inmittest
 der ander Theil der Armee den nech-
 sten Weg zur See nimmt. Es war
 aber eine solche Menge Schiffe auff
 der See / daß kein Hauffen dieselbe
 lassen können / das Ufer am Meer für
 ihre

ihre Läger zu enge/ und keine Kosten
 sie zu verpflegen zulänglich wären.
 Die Armee aber zu Lande sitzt man/
 soll so groß gewesen seyn/ daß sie/
 um den geradesten Weg zu nehmen/
 Berge geebnet/ die Pfüzen *passabel*
gemacht/ die stehenden Seen mit
 den Dämmen zugedecket/ und die
 tieffesten Schlunde durch vieles Eins
 werffen sollen ausgefüllt haben.
 Dieses Saxo. Wer siehet nun nicht/ daß
 dieses Krieges Heer gerecht gewesen/ alle
 Völker und Nationen unter sich zu zwin
 gen; nicht so aber das Heer/ welches/
 wie Jornandes schreibt/ nur mit dreyen
 Schiffen übergesetzt. Gewiß dieser
 dreyen Königreiche ihre Völker/ die
 gleichsam ein Teig geworden/ haben fast
 ganz Deutschland unter sich gezwungen.
 Wovon denn noch gewisse Merckmahle
 des Gothischen Volckes/ wie Wulfgan
 gus Lazius, de Migrationibus gent.
 Lib. 10. auch in Deutschland selbst sollen
 anzutreffen seyn. Denn es ist noch eine
 Stadt in der Schlesie/ Namens Gotha/
 und eine andere in Thüringen vorhanden/
 so sind auch in Böhmen Guttenberg und
 Guttenstein als bekandte Festungen/ die
 davon genennet/ noch zu sehen.

Die Gothen traun/ die am Donau
 Strom zuvor von den Francken und an

dern Deutschen Völkern mehr in die Flucht
 geschlagen / haben sich für der Macht der
 Römer gefürchtet / und seine Gesand-
 schafft an die alten Gothen / so zum andern
 mahl ausgegangen / als ihre Bluts-Ver-
 wandte und Landes-Leute geschicket / von
 welchen sie denn auch ganz freundlich auf-
 genommen worden. Diese Expedition
 beschreibet eine alte übergebliebene
 Schrift / so ich in Gothland aus dem
 Staube und Koth hervor gesucht / mit
 diesen Worten : *Frotho* der Große /
 nachdem er sich verbunden mit *Alrico*
 dem Schwedischen / und *Gestiblando* ,
 den Gothischen Königen / hat / wie
 er die Wenden / wegen ihrem stetigen
 Streiffen / schrecklich heimgesüchet /
 und ganz Teutschland ihm unter-
 worffen / den *Beronem Bister* zum Gene-
 ral von der Armee gemacht. Er
 selbst aber König *Frotho* , ist wieder
 in Dennemarcken / *Alricus* und *Gesti-
 blindus* in ihre eigene Reiche gezogen /
 da sie nicht allein ihre Unterthanen
 vom Einfall der *Slaven* , für welchen
 sich vorher diese Reiche sehr entsetz-
 ten / befreyet / sondern sich selbst
 auch durch diese ihre Bündniß allen
 angrenzenden Völkern entsetzlich
 gemacht hatten. So viel diese alte
 Schrift. Ich kan gegenwärtig nicht
 um

umhin kühnlich anzuführen / was ich meine. Der *Bero Bister* kan hier nicht seyn Berobister, der einander von Berobista. Die Authores, welche von den Gothen geschrieben / weil sie die Sprachen der Nordischen Königreiche nicht verstanden / haben aus dem Vor- und Zu-Namen bloß einen Vor-Namen gemacht. Sie sind aber auch in diesem nicht eins; Denn etliche schreiben Beratistam, andere Borbistam, noch andere Boroistam, und wieder andere Boeristum. Der Lazius, der die Dänische/Schwedische un̄ andere Gothische Namen zu Deutsche nomina propria machen wil / quählet sich hierbey sehr / und führet den Namen Bærotista bald von der Wahrheit / bald von der Bertheidigung her. Boere ist bey den Dänen / Schweden und Gothländern noch im Gebrauch / und wird in ihrer Mutter-Sprache mit einem ö oder dem Dänischen Diphthongo in der ersten / und dem Vocali e. in der letzten Syllbe geschrieben. Und ist dieser Diphthongus gleich dem Lateinischen Diphthongo æ; so sprechen auch die Dänen die Syllbe / darin ein ö ist / eben so aus / wie die Deutschen in ihrer Sprache das o mit übergesetztem e, als ein ö. Heißet demnach Bore bey den Gothländern so viel als einen Anfänger von dem Verbo, so dem Namen gleich ist / Bore.

Denn die Gothen/ wenn sie jemand fragen/ ob er dieses oder jenes angefangen/ sagen in ihrer Sprache: *Haver du boz ret ploye/ saa/ hofse/* welches wir im Deutschen sagen; Hast du angefangen zu pflügen/ seen/ erndten. Dieses von dem Wort-Namen. Nun wollen wir auch von dem Zu-Namen reden: Bister bedeutet nach dieser Landes-Sprache/ einen Grausamen / Rauhen und Unbarmherzigen. Dieser Name nun war ihm zugelegt/ weil er den Feinden schrecklich war. Da nun Berobista der Gothen König sich verstärkt hatte / bat er die meisten der angränzenden Völcker dem Gothischen Gebiete unterwürffig gemacht / und nachdem er kühnlich über den Donau-Strom gesehet/ hat er Thracien durchgestreiffet / bis in Macedonien und Illyrien hin / und den Römern eine grosse Furcht eingejaget / auch von den benachbahrten Frankosen/ Thraciern und Illyriern sehr viele Beute zurückgebracht. Die Rojer aber und dem Könige Cyro unterthänige Völcker hat er unter der Regierung Augusti gänzlich ausgetilget/ wie auch die Taurischer, wie der Strabo gedencket Lib.7. Geogr.

Daß aber Augustus und der Gothische König Cotiso mit einander verschwiegert gewesen/ berichtet Svetonius in Vita Augusti also folgende: *Marcus*

Antonius schreibet / er / nehmlich der *Augustus*, habe anfänglich die *Juliam* seinem Sohne vermählet / nachmahls aber dem Gothischen Könige *Cotisoni*, zu welcher Zeit er hinc wiederum des Königs Tochter zur Gemahlin begehret. Den *Cotisonem* nennet der *Horatius Carm.* lib. 3. einen König der *Dacier*. Ist es demnach kein Wunder / wenn *Plinius* lib. 4. schreibet / daß die *Dacier* und *Geten* ein Volck seyn. Denn die *Gothen* sind mit den *Daciern* und *Geten* vermengeset / wie oben erwehnet / und also *Dacier* genennet worden. Eines jeden Königs oder Fürsten Namen besonders hieher zu setzen / wie auch die Kriege alle anzuführen / gehe ich billig vorbei / weil es sehr verdrießlich seyn würde / sich darbey lange auffzuhalten. So will ich auch nichts von den *Oppis* unter den *Generals* dem *Sabino* und *Cornelio Fusco* vom *Domitiano* wieder der *Gothen* König *Diurpaneum* geschicket / und von demselben auff's Haupt geschlagen / allhier sagen. Man besehe den *Svetonium*. Ich gehe auch vorbei die *Kaysere* *Trajanum*, *Hadrianum*, *Gallienum*, *Claudium* & *Aurelianum*, welche öfters wider die *Gothen* mit zweifelhafften Glück gefochten haben. Hier
von

von kan gelesen werden Dion, Eutropius, Trebellius Pollio und der Flavius Vopiscus.

Der Gothē
Krieg mit
der den
Decium
A. C. 253.

Was für einen hefftigen Krieg die Gothen wider den Decium geführet / erhellet daraus / daß in dem ersten Treffen 30000. Gothen geblieben. Hernacher aber ist der Decius durch List an morastige Orter gebracht / und in dem Abriz einem Fluß in Thracien ersäuffet worden / sein Sohn aber ist in der ersten Schlacht tapffer stehende geblieben; wie Jornandes, Cassiodorus, Orosius, Eutropius; Pomponius Lxtus, Sextus Aurelius, Johan. Baptista Egnatius und andere viele Scribenten mehr es berichten. Und dieses ist geschehen

Der Röm.
Kaiser
macht einē
Bund mit
den Gothē.

aus Jahr Christi 253. Im folgenden Jahr war Gallus Römischer Kaiser / welcher mit den Gothen einen Bund gemacht / und nicht ohne Beschimpfung des Römischen Namens ihnen den Tribut erleget / wie Pomponius Lxtus und Blondus solches melden. Hierauff nun gehen die Gothen aus Thracien in Asien, und verheeren alles lang und breit; stecken den Tempel der Göttin Dianz zu Ephesus an / und Griechenland / Macedonien, Pontus und Asien werden durch diesem Überzug ganz verderbet / wie Orosius bezeuget. Etliche schreiben

die

dieses der Trägheit des Käyfers Gallien zu ; Orosius aber besser dem Zorn Gottes / lib. 7. cap. 22. welcher wegen der Grausamkeit / so die Römischen Käyser wider die Christen ausgeübet / entbrant gewesen.

Anno Christi 274. ist der *Cannaba* der Gothen Heerführer jenseits des Donau-Stroms vom Valerio Aureliano ungebracht ; der Aurelius Probus aber hat die Gothen wieder / nachdem sie sich ihm unterworfen / zu Freunden angenommen Anno 281. wie Flavius Vopiscus bezeuget. Ums Jahr **CHRIST** 336. sind sie vom Constantino Magno aufs neue überwunden worden ; da sie sich aber wieder erholet und auch einen sehr mächtigen König den *Ermanaricum* bekommen / sind sie über die Donau gegangen / und haben ganz Thracien verheeret / wie Valentinianus I. Käyser war. Ferner will ich von des Käyfers Valentis schlechten Glücke / und des Römischen Krieges & Heers Niederlage von den Gothen erlitten / nur dieses alhier allein berichten / daß die Römische Infanterie von der Cavallerie verlassen / erstlich einzeln weiß die Flucht genommen / und hernach gänzlich niedergehauen worden. Der Käyser selbst hat sich / von einem Pfeil-bloßiret / in eine kleine

Cannaba
A. C. 274.
Die Gothe
werden vö
Aurelio
Probo
als Freunde
de ange
nommen /
A. C. 281.
Ermanaricus. A.
C. 336.
Niederlage der Römer von den Gothen erlitten
A. C. 381.

Bauer-Hütte auff einem Dorffe / ohnweit Adrianopel verdeckt und ist darinnen verbrand worden. Und das war die Rache Gottes über ihn wegen der 87. Bischöffe / so er in einem Schiffe setzen und damit verbrennen lassen / wie Sozomenus in seiner Historia Tripartita schreibet. Man besehe den *Eutropium, Ammianum, Pomp. Latum, P. Diaconum, Jornandem, Orosium, Sextum Aurelium, Johan. Bapt. Egnatium. &c.*

Die Gothen verheeren *Thessalien, Thracien* und andere Reiche. König *Athalaricus*, welchen *Orosius Athamericum* nennet. Die Gothen dienen unter den Römern / da sie keinen eigenen König hatten.

Drey Jahr nach Valentis Tod / verurwüsten die Gothen *Thessalien, Thracien, Pannonien* und *Epirus*, biß sie endlich vom Käyser *Theodosio* wieder mit Krieg überzogen / überwunden und völlig aus *Thracien* getrieben worden. Doch ist man so gar nicht ohne alle Furcht geblieben: denn der *Theodosius* hat mit der Gothen König *Athalarico* eine Alliance gemacht; wie aber *Athalaricus* in *Constantinopel* gekommen / stirbet er. Da nun die Gothen keinen eigenen König gehabt / haben sie 18. Jahre unter dem Römischen Käyser im Kriege gedienet. Ubrigens ist hier nicht vorbei zugehen / was *Johannes Damascenus* in *Supplemento Eutropii* vom *Athalarico* mit diesen Worten schreibet: Wie er in die Stadt *Constantinopel* gekommen / und daselbst so wohl die herrlichen Gebäu-

de der Stadt / als die groſſe Menge
des Volckes / welches gegen das
Feſt allda zuſammen gekommen / und
dieſes alles bey ſich überlegte / auch
endlich / da er in die Käyſerliche
Burg getreten / die Auffwartung
und mancherley Bedienungen ſah /
hat er geſagt: Ohne Zweifel iſt der
Käyſer ein Gott auff Erden / wer
wieder denſelben ſeine Hand aus-
ſtrecket / der wird ſeines eigenen
Blutes ſchuldig ſeyn. Wir wollen
aber dieſes fahren laſſen und zum Ende
eilen.

Nach dem Ableben aber des Theo-
doſii ſind die Gothen vom Reiche wie
der abgefallen / und haben Pannonien
eingenommen / da Arcadius und Hono-
rius zum Regiment gekommen / die ih-
nen den Sold verſagten / welchen der
Vater Theodoſius den Gothen reichen
laſſen. Was dieſer Käyſere ihre Karg-
heit ferner ausgerichtet / haben hernach
die Römischen Käyſer / wie auch die
vermögende Königreich Franckreich und
Spanien erfahren. *Vid. Jornandem.*
Denn als ihnen / wie geſagt / der Sold
verſaget / erwählen die Gothen
Alaricum zu ihrem Könige / verlaſſen Thraci-
en und nehmen Pannonien ein. Fünff
Jahr nach dieſem Auffſtand hat König

Gothen
nehmen
Pannonien
ein.

Alaricus ;
der Gothen
König.

Radagvisus,
 der Gothen König
 der in Italien
 gefangen
 und gedö-
 tet.

Radagvisus aus Illyrien und Pannonien eine Armee in Welschland von CC. M. Gothen geführet / davon die meisten erschlagen / der *Radagvisus* von dem Bürgermeister *Stilico* auff der Flucht ergriffen / in Ketten geleyet / und kurz darnach getödtet worden. Diesemnach als dieser erste Einfall in Italien nicht nach Wunsch gelangen / hat es um eben der Zeit der

Alaricus
 der Gothen König
 der in Ita-
 lien.

andere Gothische König *Alaricus* wieder gewaget / welcher dem Römischen Gebieth und Kayser *Theodosio* unterworffen war / und wieder den *Eugenium* ihnen Dienste gethan hatte / wo für sie ihm denn der Römer Ehre mit genießent lassen. Dieser als er vom *Honorio* einen Sitz / wo er sich mit seinem Krieges-Heer niederlassen konte / verlangete / hat er ihnen nach darüber geflogenen Rath *Frantreich* angewiesen. Wie sie aber am heiligen Osters-Tage auff des *Stilicanis* Geheiß von einem Juden / Namens *Saul*, treuloser Weise hintergangen worden / haben sie über ihre Sieger gesieget. Sind demnach volles Zorns und Wuths geworden / daß sie von ihrer voraenommenen Reise abgestanden / ihren Zug nach *Rom* zu nehmen / und alle Dörffer / dadurch sie passiren / mit Feuer und Schwert zu verwüsten. Es währet auch nicht lange / da nehmen sie die Stadt
 ein /

ein / verheeren und verbrennen sie im Jahr Christi / 413. der Stadt aber 1163.

Ich verschweige allhier den Gothischen König Ataulphum, welcher nach des *Alarici* Tod eine Armee in Italien geführt.

Ich gedencke nicht der Schwiegervaterschaft / wodurch er der Placidia wegen dem Kaiser Honorio verbunden war.

Ich sage auch nicht / wie der Gothische König durch der Placidia klugen Bestand und liebkosenden Worten sey abgehalten worden / daß er nichts größers wider das Römische Reich vornehme.

Und weil auch viele bewehrte Scribenten deutlich gezeigt haben / was sich nach der Gothen Eintritt in Italien, bis auff des Narsetis Sieg über die Gothen / zugetragen habe / halte ich es für überflüssig dasselbe wieder hieher zu setzen.

Man besehe *Jornandem, Procopium, Agathium, Leonardum, Aretinum*.

So ist auch mein Vorsatz nicht alle Kriege zu beschreiben / sondern nur den Ursprung und Colonien, wie vor erinnert / zu erzählen.

Doch meine ich es sey nicht vorbey zu lassen / daß Rom drey-mahl von den Gothen eingenommen worden.

Unsänglich vom *Alarico*, wie oben gesagt worden ; worvon man also saget : Wie *Alaricus* nach Rom zog / soll ihm ein Ehr-

würdiger Mann / sonst ein Mönch / ver-

Ataulpho.

Rom von den Gothen eingenommen.

1. von *Alarico*

C. 413.

mahnet haben / daß er so groß Ubel zu thun sich nicht unterfangen / noch sich über Todschlagen und Blutvergiessen freuen sollte. Er aber habe gesagt: Ich ziehe nicht aus meinem Getriebe nach Rom / sondern es lieget mir einer täglich an / plaget mich und spricht: Fahre fort und verderbe die Stadt. Confer. *Procopium & Job.*

2. Vom *Baptist. Egnatium.* Das Andere mahl *Totilas* hat *Totilas* die Stadt eingenommen / Anno *A. C. 546.* Christu 546. Welchem / als er für des H. Petri Kirche gekommen / *Pelagius* Bischoff der Stadt / der seine Gegenwart gefürchtet / in seinem Ornat, das Evangelium Christi in den Händen haltend mit gebogenen Knien gesprochen: Schone / grosser König / denen / die fußfällig für dir liegen. *Totilas* aber habe ihn gleichsam mit einem sehr verächtlichem Gesichte angesehen / und gesagt: So fällest du denn nun / *Pelagi*, für mir fußfällig nieder? Worauff *Pelagius* sprach: Ja nun / da dich GOTT zum Herren über mich gesetzt hat. Erbarme dich demnach deiner Knechte. Worüber denn des *Totilas* Zorn sich geleeget und befohlen / niemand fort hin mehr zu erwürgen / sondern von Morden und Todschlagen abzustehen.

hen. Man lese nach den *Procopium*,
 der diesem Kriege mit begehret / und
 Leonard. Aretinum. Drittens / nach
 dem sie von dem *Totila* und Gothen bis auf
 dem Grunde verderbet worden / ward sie
 vom *Belisario* wieder auffgebauet : Es
 ist aber der *Totilas* drey Jahr nach der
 Zerstörung wiedergekommen / dieselbe
 auff's neue eingenommen / doch nicht ohne
 ne Blutvergiessen der Römer und des *Be-*
lisarii Soldaten / A. C. 549.

3. Bone-
 ben dem
 selben
 A. C. 549.

Ferner so schreibet von der Gothen *Sig* Der Gothe
 in Franckreich der *Procopius* folgendes : *Sig* in
 Inzwischen hat nach dem Absterben des *Alarici* das Krieger-Heer der West-Go-
 then unter ihrem General *Acaulpho* sich
 nach Franckreich gezogen. Und dieses
 Franckreich nun haben sie von freyen
 Stücken wieder verlassen / oder sind / wie
 andere wollen / von den Francken daraus
 vertrieben worden / und haben in Spa-
 nien eine noch sichere Wohnung gesucht.
 Es hat aber doch auch in Franckreich re-
 gieret *Theodoricus* Gothischer König / wel-
 chen die Hunnen in der Catalaunischen
 Schlacht erleget haben / doch daß der
 Sieg auff seiner Seiten geblieben. Und
 sein Sohn *Torismundus*, welcher *Athili-*
 am samt den Hunnen völlig aus Franck-
 reich getrieben hat. Hernach hat *Euricus*
 der West-Gothen König *Avernam* eine
 Stadt *Euricus*.

Der Gothe
 in
 Franck-
 reich.

Theodori-
cus der
 Gothen
 König
 in
 Franck-
 reich.
Torismū-
cus.
 König
 der
 West-
 Gothen
 König
 der
 Stadt *Euricus*.

Stadt in Frankreich eingenommen. Ich gehe hier viel wissentlich vorbey / weil ich gnug zu seyn erachte / den Sitz gewiesen zu haben / so die Gothen in Frankreich gehabt haben. Vid. *Jornandem*, *Sidonium Apollinarem* &c.

Der Gothe Zur Zeit Honorii ums Jahr Christi /
Sitz in 412. hat *Alaricus* der Gothen König / da
Spanien. er in Frankreich regierete / der Gothen

Reich mächtig bis in Spanien fortgesetzt / und hat zum Nachfolger in beyden König-

Könige in reichen / nemlich Frankreich und dem
Spanien Tarraconensischen Spanien / den *A-*

Ataulph. *taulphum* verlassen. Welchem der *Sig-*

Sigericus. *ricus*; und nach ihm der König *Vallia* gefol-

Vallia. get. Und was mehr? So erzehlet der

Wolfgang *Lazius de Migrat. Gent.*

Lib. 10. Kein kleines Register der Gothi-

schen Könige in Spanien / welche er der

Ordnung nach / bis auff den Römischen

Käyser *Carolus V.* und seinem Bruder

Ferdinandum hinführet. So führet er

auch die Province; *Catalonien*, von

dem Gothischen her. Wer daran Be-

Tejas
 der letzte
 Gothische
 König in
 Italien.

Ich komme nun wieder auff die Go-

then / so vom *Narsere* in Welschland

berwunden worden. Nach dem Tode

Totila ward *Tejas* von den Gothen zum

König erwählet / welcher vom *Narsere*

im Treffen überwunden und getödtet worden / noch im ersten Jahr seiner Regierung. Es war aber Tejas der letzte Gothische König in Italien; Mit welchem also das Gothische Reich in Italien aufgehört hat. Die Gothen aber sind wegen ihres Königes Tod ganz nicht verzaget worden / sondern es fochten beyde Armeen vom Morgen an / bis auff den Abend / und stunden die Nacht durch stille. Wie nun der Tag anbrach / gieng das Treffen wieder an / und währete auch den Tag bis zu der Sonnen Untergang / da in zwischen beyder Seits viel Volk geblieben. Weil aber die Gothen keinen Fuß breit wichen / wurden sie für unüberwindlich gehalten. Endlich hat man die Sache überleget / und Gesandten an den Narsesem geschicket / auch angelobet / Italien zu quittiren / wenn sie unverlezt abziehen und das Ihrige mitnehmen möchten / würde Narses ihnen das nicht zugeben / so wolten sie / so lange sie das Vermögen noch hätten / vom Streit nicht nachlassen. Als dieses Narses vernommen / ist er sehr frölich geworden / und hat ihnen alles zugestanden / damit er sich nicht wieder Leute / welchen gleich viel war zu leben oder zu sterben / dem unbeständigen Glück vertrauen dürffte. Als demnach der Bund gemacht / sagen sie zu /

Der Goths
halstarrige
Treffen wie
der die Rö-
mer.

Die Gothen
ziehen aus
Italien.

das Ihrige zu nehmen und Italien zu räumen / auch niemahls etwas wieder das Römische Reich vorzunehmen. Sie haben aber so weit ihre Freyheit behalten / daß sie nimmer denen Römischen Käysern Gehorsam zu leisten schuldig wären. Auf diese Weise nun haben die Gothen Italien wiederum den Frieden gegeben ums Jahr Christi 553. Da sie 58. Jahr Italien und fast das ganze occidentalische Reich inne gehabt. Denn Theodoricus Veronensis hat im Jahr Christi 495. Welschland eingenommen / nach welchem 7. Könige der Gothen in einer Ordnung regieret haben / unter welchen Tejas, wie gesagt / der letztere beydes des Reichs und Lebens beraubet worden. Es sind aber des *Radaguisi* und *Alarici* Einfälle in Italien eher geschehen / wie droben angeführet; Es hat aber keiner von ihnen / ob sie gleich Italien sehr mitgenommen haben / sein Reich / wie *Theodoricus Veronensis*, in Italien oder auff dem Römischen Boden fest gestellet. So ist auch der *Widimyris* Göthe in Italien nicht König gewesen / ob er wohl hinein gekommen / sondern ist bald gestorben / und hat seinen Sohn den *Wydmyrum* zum Nachfolger verlassen / der Geschenke genommen vom Römischen Käyser Glycerio, welcher hernach zu Salona einer Stadt in

Dalmatien Bischoff geworden / und ist darauff nach Franckreich gezogen. Ist demnach der erste von den Gothischen Königen der *Theodoricus Veronensis*, und der letzte der *Tejas* gewesen / die ihr Reich in Italien gehabt haben. Da nun der Gothische Krieg zum Ende gekommen / besruffen die Vornehmsten einen Rath / und legen über / was man nun ferner thun sollte. Wie darauff ein jeder ungehindert sein Votum gesagt / beschliessen sie / es würde nicht unanständig seyn / wenn sie unter der Römischen Milize, doch ein jeder nach seinem eigenen Belieben / mit den Römern würden; Die übrigen aber / damit des Vaterlandes Ehre und Freyheit erhalten würde / solten darauff bedacht seyn / auff was Art und Weise sie wieder in Gothland und ihre alte Wohn-Plätze wieder kommen möchten. Als nun der Rath aus einander gegangen / ist der Gothischen Krieges Heer in 2. Theile getheilet worden / deren ein Theil unter der Römer Soldatesque eingeschrieben und in Italien verblieben / der andere aber hat Gelegenheit gesucht / wie sie sicheres Weges fortkommen könnten / und nicht abgelassen / bis sie endlich wieder in Gothland / und das Land / darinn sie gebohren / gekommen seyn. Und davon sind noch viele deutliche Zeugnisse in Gothland bis

Ein Theil von den Gothen bleiben den Römern Arme / der andere kehret wieder in sein Vaterland.

auff den heutigen Tag zu finden. Denn es zeigt die Sprache / so die Gothländer heute zu Tage gebrauchen / an / daß die übergebliebene von den Gothen in diese Insel wieder gekommen seyn. Sintes mahlen sehr viele Wörter nach der Römer Sprache lauten; Denn das Wort *Mamma*, so die Kinder von den Müttern lernen / wie auch *tata*, ist sehr gebräuchlich; item *boje*. So werden auch nicht wenige corrupt vorgebracht / wie *Mausa* vor *Musca*, eine Fliege / und *Mys* vor *Mus*, eine Maus / es wäre denn / daß man dieses vom Griechischen herführen wolte; Wie denn auch etliche Griechische bey ihnen im Gebrauch seyn / wiewohl einige etwas abgehen. *Tetta* sagen die Kleinen zu den Grossen. *öπλη*, eine Klaue / hat bey den Gothen das Wort *Zoppe* zu Wege gebracht / welches ein Mutter-Pferd oder Stutte bedeutet. Man thue auch hinzu / daß die Gothischen Buchstaben / welche noch aller Orten in Dennemarck und Gothland zu sehen seyn / und von uns mit dem alten Namen *Runa* genennet werden / vom *Wulfila* dem Gothischen Bischoff / der anfänglich ein Rechtgläubiger / bald aber darauff unter Kayser Valens ein hefftiger Vertheidiger der Arianischen Kezerey geworden / erfunden seyn / und daß er die Heilige Schrift in

Die Gothischen Buchstaben / so man auch die Runen nennen / sollen vom *Wulfila* einem Gothischen Bischoff erfunden seyn.

Gothischer Sprache übergesetzt / berichten alte Scribenten / und unter demselben der Socrates Hist. Eccles. lib. 4. c. 33. Welcher Meynung zwar / was den ersten Ursprung der Runischen Buchstaben betrifft / ich nicht eben beypflichten wil / weiln die alten steinerne Gedencmahl / so den Nachkommen in Dennemarck und Gothland noch vor Augen sind / und an welcher Alterthum niemand zweiffeln kan / handgreifflich ausweisen / daß diese Runische Buchstaben weit älterer seyn. Es gefället mir aber besser das Urtheil des Bonaventuræ Vulcanii, welcher also von des Wulfila Fleiß in der Runischen Literatur spricht: Ich wolte aber / doch mit Genehmhaltung dieser Autoren, dafür halten / daß die Getischen Buchstaben weit für des Gulphila Zeiten bey den Geten im Brauch gewesen; Durch den Gulphila aber den Römern erst bekandt worden / als welcher die heilige Bibel in die Gothische Sprache versetzt hat / dessen MSC. und zwar sehr alt / mit grossen Gothischen Buchstaben geschrieben / in einer Bibliothec in Teutschland / wie ich vernehme / noch soll vorhanden seyn.

Ferner / so sind die Überbliebenen von den Gothen / die ums Jahr **CHR** **GG** Die Gotze kommen wieder in Gothland

A. C. 557. **EE** 557. in Gothland wieder gekommen / von ihren Landes Leuten sehr freundlich auffgenommen worden / so wohl / weil die Pest / die kurz vorher unter der Regierung Käysers Justiniani grassiret / Gothland sehr ausgeleeret / als auch / weil sie von den angränzenden und fürnehmlich von denen ihnen gegen Morgen gelegenen Völkern / die Lieffland / Eurland und Esthen inne hatten / durch Kaperey infestiret wurden. Die Province, welche ihnen die Gothländer eingeräumet / haben sie Rom genennet / nur daß der Römische Name bey denen möchte überbleiben / welche das Haupt der Welt so offte heimgesuchet hätten.

Von dieser Pest schreibt Niccphorus lib. 17. c. 17.

Die Insel führt noch den Namen Rom. An diesem Orte bey den Gothen ist hernach ein Kloster Benedictiner-Ordens auffgebauet worden / dessen Kirche ganz von Marmor war. Es ist auch der Name Rom in eben der Gothländischen Province noch / so der alten Sachen Spur und Kennzeichen weist. Traun die Gothischen Könige / und unter denen der *Araulphus* bestrebete sich (wie Orosius lib. 7. cap. 43. bezeuget) außers? dahin / daß er den Römischen Namen austilgete / und alles Land der Römer zum Göthischen Reich bendes machte und auch nemete / und also / daß

ich

ich nach gemeiner Weise rede / *Gothia* sey / was *Romania* bisher gewesen zc. Weiln aber die Gothen es nicht zum Stande bringen können / haben sie Rom / so sie / wie gedacht / in Gothland gebauet als ein Gedencf : Mahl aller dieser Sachen sehr hoch gehalten.

Und dieses ist es / was ich von der Gothen ihren Reisen und Colonien aus allerhand alten Monumenten / welche man in Gothland noch findet / zusammen getragen habe / welchen um desto mehr zu glauben / weil sie von den alten Scribenten der Gothischen Sachen wenig oder gar nichts discrepiren. Anjehz will ich von etlichen Kriegen / so die Insul Gothland ausgehalten / weiter etwas handeln.

Der Gothen Glück beneideten nicht nur viele privat Leute / sondern auch viele Könige und Fürsten. Daher sind sie oft mit Krieg heimgesuchet worden / aber keine Menge der Feinde / kein Anschlag / kein Beginnen / keine Stärcke / ja auch der Ausgang selbstn war der Hoffnung nimmer gleich : denn es haben es versuchet die Schweden / Ruffen / Lieffländer / Curländer / Estländer / Preussen / Slaven und andere Völcker / so an der Ost-See wohnen. Die Gothländer aber / wenn sie nur ihre Freyheit behal-

Gothland
wird von
vielen
Völkern
infectiret.

ten

am heftig-
sten von
Erico 7.
Könige in
Schweden
A. C. 980.

ten / haben allen Schaden / der ihnen
nur zu gefügt / für gering gehalten.
Unter allen andern / welche Gothland
mit Krieg bezogen / war der König von
Schweden *Ericus* dieses Namens der
Siebende. / (so von den herrlichen Sie-
gen einen Zu- Namen bekommen /)
der allergrausamste. Dieser als erdenKö-
nig von Dennemarck *Svens I.* als einen
heftigen Christen-Feind und grausamen
Verfolger im Schonischen Kriege über-
wunden und ins Elend zu die Norwe-
weger / Engelländer und Schotten geja-
get hatte / ist sehr übermüthig geworden/
und hat Gothland Anno Christi 980.
zur See beunruhiget auch die / so er ge-
fangen gekrigit / greulich geplaget. Die-
semnach beruffen die Gothländer die
Vornehmsten samt den Gemeinen zu-
sammen / und berathschlagen sich wegen
einer Gesandtschaft / so man an den Kö-
nig in Schweden sendete ; es wurde aber
keiner gefunden / der die Gesandtschaft
über sich nehmen wolte / und jederman
wegerte sich aus Schrecken dieselbe an-
zugehen. Da sie nun endlich den ganz-
en Tag mit streiten zugebracht / erwäh-
len sie unter allen den *Halvarum* , von
seinen dünnen Beinen *Straaben* [Strohs-
Been] zu benahmet / welcher bey dem
Könige des Friedens wegen handeln sol-
te.

te. Dieser war in Gothland von vornehmen Eltern geboren / war auch der beredteste unter allen. Weil aber der König allen schrecklich gewesen / hat Halvarius zu dem herbey gefodertem Volck eine solche Rede gehalten : Daß es bey des euch und dem gemeinem Weesen glücklich und ersprießlich sey ! Es mangelt in Gothland an Leuten nicht / welche es mir so an Ansehen als Weißheit weit zu vor thun ; darum hätte diese Botschafft so wohl einem beredeteru / als auch verständigern Können aufgetragen werden. Doch aber will ich dieses mir auffgetragene Amt nicht ausschlagen / wenn ich nur vernehmen möge / daß die Gefahr dieser Botschafft / so über meinem Haupte kommen wird / von euch wird recht betrachtet werden. Wer sieht am König in Schweden nicht seinen Hochmuth der Siege wegen / und seine Grausamkeit in Morden ? Wenn er nun mercken wird / daß ihr euch für ihm demüthiget / wird er denken / daß Gothlands Vermögen geschwächet sey. Ich erschrecke zu sagen / was er euch für elende und unbeduliche Friedens & Conditiones

*Halvari
Straabens
Rede an
die Goth-
länder / ehe
er die Ge-
sandschafft
über sich
nahm.*

nes vorschreiben wird; welche/wenn
 wir sie anzunehmen uns wegeru
 werden / so sehe ich schon mit meis
 nen Augen / daß er mich alsobald
 den Schergen / Stöcken, Knecht
 ten und Hänckern zu peinigen und
 martern übergeben werde. Wel
 ches Ubel / damit es desto gedul
 tiger möge überstanden werden/
 so fordere ich eine Geld-Buße/
 die euch gleichsam für drey Men
 schen-Mord aufgelegt / und ihr
 mir als eine Belohnung meiner so
 höchst-gefährlichen Botschafft
 zahlen solt: denn wenn ihr mich
 dem Tode übergeben habt / so ist
 es um meinem Weibe und Sohne
 gethan. Dieses Straff-Geld / so
 ich heische / solt ihr bey den drey
 vornehmsten deponiren und nieders
 legen. Wird nun das Glück mir
 in mein Vaterland wieder zuge
 langen versagen / so soll das Geld
 unter meinem Weibe und Sohne
 gleich getheilet werden / daß mein
 Weib nicht allein meines Todes/
 sondern auch ihres Wittwenstans
 des / und der Sohn seiner Wey
 senschafft davon einen Trost has
 be. Wenn ich aber glücklich und
 wohl verrichteter Sachen werde
 wieder

wieder zuruck gekommen seyn / so verlange ich keine Belohnung / und die Geld = Straffe / die ich euch vorgeschrieben habe / soll dem gemeinen Kasten heinfallen. Ich habe alsdenn Belohnung genug / wenn ich von meinen Landes Leuten mit angenehmer Gunst werde aufgenommen werden. Da Halvarus dieses geredet / hat er jedermans Gemüth an sich gezogen. Es begab sich aber / da er Anstalt zu seiner Abreise machte / daß unter seinem grossen Vieh / deren er sehr viel hatte / eine Stute drey Füllen kriegte. Welches er als ein Zeichen nicht so wohl glücklichen Ausgangs / sondern der geringen Gefahr angenommen. Warum er dann auch nicht lange verzogen / sondern gleich nach Schweden seine Reise angetreten ist. Da er nun eben am Lande gekommen / ward bey Upsal ein Königlich Panquet gehalten. Der Gesandte / dem zehen junge Edelleute zierlicher Rüstung folgten / dieses vernehmende / gehet mit einem herrlichen Wapen = Rock angethan / in das Königlische Schloß hinein / und da er den König und die Königin gegrüßet / bleibet er mitten Darinnen stehen und lehnet sich auf seinem Schwerdte. Wie er hierauff der Geschencke / so
man

man Ehren = Geschencke nennet / Erweh-
nung gethan / bittet er den König mit
sonderbahr gravitetischen Worten im-
terthänigst / die Geschencke der Goth-
länder nicht zu verschmähen. Zu Ge-
schencken hatte er mit sich geführet eine
Galere, damit er selbst überkommen /
über dem auch Pferde und Ochsen von
nicht geringen Werth / so mit dem Last-
Schiff übergebracht waren. Da fing
der König nicht ohne Unmuth an: Das
muß mit unter die Wunder gezeh-
let werden / daß die Gothen Ges-
schenck bringen / und sich für dem
Könige von Schweden demüthi-
gen. Worauff Halvarus: Das sey
ferne / daß wir uns für jemand sol-
ten demüthigen und ihm zu Fuße
fallen; welches auch ganz klar die
Kleidung / als die nicht unflätig
und schmutzig / sondern kriegerisch
und recht sauber ist / anzeigt. So
soll auch tapffere und großmüthi-
ge Leute keine Gewalt abhalten /
daß sie nicht vielmehr das solten
ausrichten / was ihnen befohlen
worden / ob gleich das Völkers
Recht aller Orten die Gesandten
ohne dem schadloß spricht. Wenn
demnach der König den Frieden /
so wir mit bringen / annimt / und
die

die Geschencke nicht verschmähet/
 wird es uns lieb seyn / wo er aber
 besser Beliebung zum Kriege hat /
 so kündigen wir ihm auch hiermit öf-
 fentlich den Krieg an. Über wel-
 chen Worten der König erzürnet dem
 Halvaro und allen seinen Gesehrten den
 Tod gedreuet. Worauff der Halvarus
 ganz unverzagt also geantwortet. Wel-
 chen der Tod selbst nicht erschrecket/
 wie kan den das Dräuen zitternd
 machen? Da soll der König nicht
 allein des Gesandten Standhaftigkeit
 sehr bewundert / sondern auch seinen
 Sinn geändert und ganz gnädig nach den
 Geschencken gefragt haben. Wie sol-
 ches der Halvarus vernimmt / spricht er:
 Wir haben / grosser König / vor-
 treffliche Geschencke mitgebracht/
 nemlich / ein wohlgeziertes und aus-
 gerüstetes Jagd-Schiff / überdem
 12. weisse Zelter; Wie auch 20. Och-
 sen mit vergüldeten Hörnern / die da-
 bey nicht mager seyn. Dieses / sage
 ich / kan Eurer Mayestät zum
 Ruhm / uns zur Ehre / dem Feinde
 aber zum Verderben gereichen. Wie
 dieses der König so angehört / hat er den
 Halvarum ferner mit diesen Worten an-
 geredet: Ich möchte gerne wissen /
 was sich in Gothland für Neues
 H bege

begeben habe / daß eine so streitbah-
 re und tapffere Nation den Frieden
 ergriffen. Da soll der Gesandte sich
 der wunderbahren Geburt erinnern / und
 also auff die Frage geantwortet haben:
 Es hat sich traun nichts / so viel
 ich weiß / ehe mir die Bottschaft
 auffgetragen worden / wider Ver-
 muthen begeben; Wie ich aber die
 zu maner Reife benötigte Sachen
 anschaffte / verkündigte mir ein Hir-
 ze / daß eine Stutte drey Füllen ge-
 bohren habe. Welche Antwort / wie
 sie bey den Gästen ein Gelächter erwecket /
 so hat sie den König / weiter nachzufragen
 gereizet. Spricht demnach: Wenn
 zwey saugen / wie gebärdet sich denn
 das dritte? *Halvarus* der sich auff sein
 Schwerd lehnete / wie er merckete / daß
 die Gesandten der Könige von Denna-
 marcken und von Schottland / die bey
 König *Ericus*, wiewohl vergebens / im
 Namen des Königs von Dennemarcken /
Sveno um Frieden handelten / unter den
 Gästen die Oberstelle hatten / spricht er:
 Es scheinen des Füllensachen nicht
 besser zu stehen / als die Unsrigen.
 Denn wenn er mit dem Fuße geschla-
 gen / muß er sich mit Hoffnung ab-
 speisen lassen / und indem andere lau-
 stig essen / trincken und scherzen /
 bringe

bringen wir unsere Zeit mit Fragen zu. Hierauff kehret sich der König zur Königin und anderen Gästen / und spricht: Es scheint / daß *Halvarus* die Wahrheit rede / und wir um darauff zu antworten / lassen die Freyheit / deren er sich bedienet hat / durch Fragen so hingehen. Soll demnach den Gesandten der am Tische stunde folgendes angedet haben: Weil du mir ein feiner Gast zu seyn dauchst / so solt du dich heute mit uns lustig machen / morgen wollen wir denn ernsthatfere Sachen treiben. Des folgenden Tages ist der Bund auff diese Weise geschlossen worden: Der König sollte alle Jahr im Frühling einen Herolden in Gothland schicken / der den Frieden und freye Schiffarth ausriefse / die Gothländer solten hingegen dem König alle Jahr 60. Pfund Silber zahlen. Wenn auch ein Krieg zur See entstehen solte / solten sie mit 10. wohl ausgerüsteten Schiffen zu der Königlichen Flotte stossen. Wie so nun der Bund gemacht / hat König *Ericus* den *Halvarum* mit einer güldenen Kette / und einen jeden seiner Befehrten / mit einem Schwerdt / Bogen und Köcher voller Pfeilen beschencket. Hierauff ist *Halvarus* nach wohl verrichteter Sachen glücklich

Halvarus
richtet einen Bund
auff mit dem König
in Schweden.

wieder in sein Vaterland angekommen. Da solches kund geworden / ist eine große Menge Volckes beyderley Geschlechtes beym Hauffen zusammen kommen / und war unter allen keiner / der den *Halvarum* nicht höchstens rühmte und preisete. Bald nenneten sie ihn einen Vater des Friedens / bald einen Vater des Landes.

Als nun König *Ericus* in Schweden gestorben / sind allerhand Veränderungen entstanden. Denn der König von Dennemarck *Sveno* kam aus seinem Elende wieder heim / und nahm *Syritbam* des *Erici* Gemahl zur Ehe. *Olaus Erici* Sohn folgte seinem Vater in der Regierung nach. Der *Haquinus* des *Sveno* Bruder / welcher *Sembien* im Kriege bezwungen und inne hatte / unternahm sich Gothland unversehens zu überfallen. Da solches aber durch die Kundschafter ruchtbar ward / hat man alsobald einen Gesandten zum König *Olaus* in Schweden geschicket / wie er ihnen wider den *Haquinum* eine Flotte zu Hülffe schicken solte vermöge der Bündnis in vorigen Jahren zwischen den Schweden und Gothländern aufgesetzt. Man hat aber weder Hülffe noch Beystand von ihm erhalten können. Diesemnach schreiben sie alsobald eine
 Flotte

Flotte zur See wider den *Haquinum* aus.
Es ist aber *Haquinus*, ehe er noch was aus-
gerichtet / im Jahr Christi 1010. gestor-
ben.

Haben also die Gothländer von der
Zeit an bis auff's Jahr 1361. nachdem sie
ihre Freyheit behalten / niemand an
Stärke und Macht nachgegeben. Aber
1361. hat *Waldemar* IV. die Gothlän-
der durch Krieg bezwungen / und dem
Königreich Dennemarcken einverleibet.
Zur Zeit aber *Margareta*, *Waldemari* Tocht-
ter istes wieder vom *Alberto* Könige in
Schweden eingenommen / und kurz dar-
auff Anno 1388. nachdem *Albertus* gefan-
gen / ist nicht nur Gothland dem Reiche
Dennemarcken wieder zugestellet / son-
dern auch das ganze Königreich Schwes-
den unter dessen Herrschafft gebracht
worden. Im Jahr aber 1398. zur Zeit
eben derselben Königin ist Gothland von
den *Marianis* in Preussen / welche man die
Creutz-Herren nennete / eingenommen /
von Königin *Margareta* aber wieder occu-
pirt worden. Nachgehends 1448. ist
König *Ericus*, *Margareta* Schwester
Sohn / nachdem er das Reich Denne-
marck verlassen / daselbst von den Schwes-
den belagert / aber von *Christiern* I. An-

Gothland
wird von
Walde-
maro IV.
Könige in
Denne-
marcken
bezwungē
A. C. 1361.
Von
Alberto
König in
Schweden
A. C. 1388.

Von den
Creutz-
Herren
A. C. 1398.

Von Kön-
igin
Margare-
ta
wieder er-
obert.

no Christi 1449. wieder bestreuet worden / und ist nach Pommern gereiset / und wie er das Königreich für ein Herzogthum / also hat er das Leben gegen dem Feinde vertauschet.

Christiernus aber / da er die Schweden in Gothland bezwungen / und Olam Axelson zum Gouverneur daselbst gesetzt / ist wieder nach Dennemarcken gefehret / und nach Olai Absterben hat sein Bruder Jvarus das Gouvernement von eben demselben König erhalten. Welcher / wie er Caroli Canuti, des Königreichs Schweden unrechtmäßigen Besizers / Tochter / zur Gemahlin name / von König Johanne aus Dennemarck seines Gouvernements entsetzet worden. In Jvari Stelle ist Johannes Halgerson, und nach ihm Laurentius Schiakel gekommen. Nach Laurentium hat Christiernus II. im Jahr Christi 1517. Severinum Norby zum Gouverneur gemacht. Dieser ist 1523. von Gustavi Königs in Schweden Armee auff dem Schloß Wisborg, wie wohl umsonst / belagert worden / denn der Severinus Norby hat mit größsester Tapfferkeit die Belagerung auffgehoben / die Feinde in die Flucht geschlagen / und aus der Insul getrieben.

Aber

Aber 1525. zur Zeit Friderici I. ist die Guarnison des Severini Norby im Schloße / da 'er inzwischen sein Hehl in Schonen versuchte / von den Lübeckern / die Friderico halffen wider den vertriebenen Christiernum, dessen wegen Severicus Norby Gothland eingenommen hatte / belagert worden. Die Stadt Wisby ist von den Lübeckern eingenommen worden / das Schloß Wisborg aber nicht. Wie nun aber Severinus Norby in Schonen übermunden / und die Sache durch dem Reichs-Rath abgethan / auch die Festung Wisborg von Otto Krumpen, Namens König Friderichs von Dennemarcken erobert worden / ist Severinus zu Carol. V. den Römischen Kayser geflohen. Die Lübecker aber haben wegen geleisteter Hülffe im Kriege wider Christiern mit Bewilligung König Friederichs Gothland 4. Jahr besessen. Nachmahls ist es allezeit unter dem Königreiche Dennemarck in gutem Frieden geblieben / und gehorsamet diese Insul noch dem so frommen als gerechten König Friderico II. und solches unter dem Gouvernement des beydes dem Geschlecht und Tapfferkeit nach berühmten Herren Christo-
pher

pher Walckendorph, dessen ungemey-
ne Frömmigkeit und sonderbahre Klug-
heit von den Unterthanen täglich
gerühmet und gelob-
bet wird.

⊙ N D E.



